

Mehr im Online-Magazin →



wirtschaft

in Bremen und Bremerhaven

Ausgabe 5 / Oktober 2026



handelskammer-magazin.de



Investitionen in die Sicherheit

Wirtschaftsempfang Wie wird Deutschland wieder fit?

Einzelhandel Zwei neue BIDs für die Innenstadt

Ihre Bank sagt **Ciao.** Wir sagen **Moin.**



Zeit für eine neue Beziehung.

**Wir bleiben, wo Sie uns brauchen –
persönlich, verlässlich, vor Ort in
Bremen.**

Weil's um mehr als Geld geht.



**Die Sparkasse
Bremen**

Bremens starker Beitrag für Deutschlands Sicherheit!



Liebe Leserinnen und Leser,
die Verteidigungswirtschaft ist ein bedeutender Wirtschafts- und Sicherheitsfaktor für unser Bundesland und die gesamte Bundesrepublik. Mit mehr als 8.000 Menschen, die in der Branche beschäftigt sind, leistet Bremen einen bemerkenswerten Beitrag zur Sicherheit Deutschlands.

Hinter diesem Gewicht steht das Zusammenspiel vieler Branchen mit einer leistungsfähigen Forschungslandschaft. In der Luft- und Raumfahrt entwickelt Bremen mit Unternehmen wie Airbus, ArianeGroup und OHB entscheidende Technologien für zivile und militärische Anwendungen. TKMS Atlas Elektronik fertigt Sonar- und Unterwassersysteme. Rheinmetall steht für militärische Elektronik und Simulation und hat mit NVL den Marineschiffbau der Lürsen-Werften übernommen. Die Lloyd Werft in Bremerhaven bringt ihre Expertise im Spezialschiffbau und in maritimen Großprojekten ein. Dazu kommen Logistik sowie Künstliche Intelligenz und autonome Systeme.

Der Bund siedelt eine Außenstelle des Beschaffungsamtes der Bundeswehr mit dem Schwerpunkt der See- und Weltraumverteidigung in Bremen an. Zudem stehen 1,35 Milliarden Euro aus dem Verteidigungsetat bereit, um Hafen und Flughafen militärisch zu ertüchtigen. Bremerhaven wird damit als Drehscheibe für die NATO noch wichtiger. Das Land trägt rund 200 Millionen Euro dazu bei.

Auf diesem Fundament kann Bremen aufbauen. Wir sollten uns klar zur Verteidigungswirtschaft bekennen und

ihre Beschäftigten wertschätzen. Ein wichtiges Signal wäre es, die Zivilklausel im bremischen Hochschulgesetz zu streichen. Sie erschwert die Zusammenarbeit von Wissenschaft und Wirtschaft, insbesondere bei Forschung und Entwicklung von Dual-Use-Technologien. Wachsende Unternehmen brauchen zudem Erweiterungsflächen für Produktion und Tests sowie schnellere Genehmigungen.

In unserem Arbeitskreis Verteidigungswirtschaft bringen wir Unternehmen, Politik, Forschung und Wirtschaftsförderung an einen Tisch. Wir bündeln die Anliegen der Betriebe und tragen sie in die Politik und Verwaltung. So finden die Fragen der Branche früh Gehör und werden Teil der Standortpolitik.

Die Wertschöpfung der Branche reicht weit über unsere Städte hinaus. Deshalb wollen wir die Kompetenzen der Metropolregion Nordwest noch enger verknüpfen. Gerade der Mittelstand kann dadurch stärker in die Wertschöpfungsketten der Verteidigungswirtschaft eingebunden werden und Zugang zu neuen Märkten erhalten.

Sicherheit ist aber weit mehr als militärische Technik. Sie beruht auf verlässlichen kritischen Infrastrukturen: Energie, Logistik und IT-Sicherheit. Bremen und Bremerhaven sind hier gut aufgestellt. Das müssen wir gemeinsam weiter voranbringen!

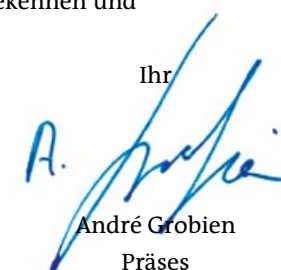
Ihr

André Grobien
Präses



Foto: OHB/Stefan Gerding

Das Titelbild zeigt die Fertigung des Heinrich-Hertz-Satelliten bei OHB in Bremen.

Mehr online

Weitere Inhalte finden Sie im Online-Magazin der Handelskammer:



[handelskammer-magazin.de](https://www.handelskammer-magazin.de)



Fotos: Karsten Klamka, Antje Schimannek, TKMS, Panattoni

Zwei neue BIDs stärken Bremens Innenstadt 42

Bremens viertes und größtes Business Improvement District (BID) hat am 1. September die Arbeit aufgenommen: Im Balgequartier sollen in den nächsten fünf Jahren unter anderem Sauberkeit, Sicherheit und Ordnung verbessert, die Erlebnisqualität erhöht und das Marketing intensiviert werden. Bereits im Mai nahm das BID Hanseatenhof die Arbeit auf.



Investitionen in die Sicherheit 24

Für die NATO sind Bremerhaven und Bremen wichtige logistische Knotenpunkte, daher investiert der Bund insgesamt 1,35 Milliarden Euro in die Sanierung der Infrastruktur. Mindestens ebenso wichtig sind jedoch die technologischen Fähigkeiten der regionalen Industrie in den Bereichen Raumfahrt und Marine, um die Bundeswehr wieder verteidigungsfähig zu machen.



Wirtschaftsempfang der Handelskammer 36

Bremen und Bremerhaven kämpfen mit den gleichen strukturellen Problemen wie alle anderen Bundesländer. Beim Wirtschaftsempfang der Handelskammer am 10. September in Bremerhaven mit DIHK-Hauptgeschäftsführerin Dr. Helena Melnikov ging es daher um Handlungsmöglichkeiten zur Überwindung des Stillstands.



Gewerbehöfe: Flexible Flächen für kleine und mittlere Betriebe 46

Gewerbe- und Handwerkerhöfe bieten maßgeschneiderte Räumlichkeiten für Werkstatt, Lager, Büro oder Produktion und vereinen dabei unterschiedliche Betriebe an einem Standort. In Bremen hat sich daraus ein vielfältiges Modell entwickelt, das ab November 2026 mit dem Handwerker-campus 2 im Industrie-Park um ein weiteres Projekt ergänzt wird.

- 3 Der Kommentar
- 6 Gesichter der Wirtschaft
- 14 Namentlich notiert
- 16 Neues im Online-Magazin
- 48 Impressum
- 48 Jubiläen

MARKTPLATZ

- 8 Gutachten stützt Forderung nach mehr Bundesmitteln für die Seehäfen
- 12 Künstliche Intelligenz in die Praxis bringen
- 18 Zweite Photovoltaikanlage der Handelskammer in Betrieb genommen
- 22 Fachdialog Innenstadt

TITEL

- 24 Investitionen in die Sicherheit

PLENUM

- 32 Aus dem Plenum
- 34 Aus den Ausschüssen

MAGAZIN

- 35 Bremerhavener Wirtschaftsdialog: Strategien für Innovationen
- 36 Wirtschaftsempfang der Handelskammer Bremen
- 40 Gastkommentar: Warum Stahl aus Bremen auch morgen eine Zukunft haben muss
- 42 Zwei neue Business Improvement Districts stärken Bremens Innenstadt

INFOTHEK

- 44 Neue „Transformationswerkstatt“ für den Nordwesten
- 46 Gewerbehöfe: Flexible Flächen für kleine und mittlere Betriebe
- 49 Stadtradeln Bremen: Team Handelskammer zum dritten Mal dabei

START-UP DES MONATS

- 50 Danach.de: Gründerteam digitalisiert die Vorsorge



Gesichter der Wirtschaft

Kirsten Sievert

59 Jahre

KS Pharma-Service GmbH

Geschäftsführende Gesellschafterin

7 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Fotografiert von Jörg Sarbach

Klare Linien, freier Geist

Die Daphne hat es ihr angetan. Kirsten Sievert bewundert die Willenskraft jener Nymphe aus der griechischen Mythologie, der ihre Unabhängigkeit so wichtig war, dass sie sich lieber in einen Baum verwandeln ließ, als sich zu unterwerfen. Das ist die inhaltliche Seite. Und dann gibt es da noch die ästhetische. „Ich mag alles, was schön ist“, sagt die 59-jährige Unternehmerin mit Blick auf die Bronzefigur des spanischen Künstlers Manuel Donato Diez, die im Fenster ihres großen hellen Büros ihren Platz gefunden hat. „Und diese Skulptur ist einfach schön, darum gefällt sie mir so sehr.“

Willenskraft ist eine Eigenschaft, die sich ohne Weiteres auch Kirsten Sievert zuschreiben lässt. Als sie 2013 ihren Arzneimittel-großhandel gründete, waren ihre beiden heute erwachsenen Söhne noch klein. „Das war schon eine anstrengende Zeit“, erinnert sie sich. „Ich habe praktisch Tag und Nacht gearbeitet und außerdem noch die Familie gemanagt.“ Und doch hat sie es in all den Jahren nicht bereut, damals aus einer Festanstellung in der Pharma-Industrie ins kalte Wasser der Selbstständigkeit gesprungen zu sein. Weil sie die Dinge gerne selbst in die Hand nimmt.

Mit viel Herzblut und einem Hang zur Perfektion hat sie erreicht, dass heute alle radiologischen Praxen Bremens und noch viele darüber hinaus zu ihren Kunden gehören. „Bei mir muss immer alles 1 a laufen, das ist mir sehr wichtig“, macht Kirsten Sievert deutlich. Dabei schätzt sie am meisten den Kontakt mit den Menschen, denen sie begegnet: „Ich bin viel lieber draußen als im Büro.“ Das gilt im Übrigen nicht nur für die Arbeit, sondern auch fürs Private. Ob auf dem Tennisplatz, beim morgendlichen Joggen an der Lesum, beim Museumsbesuch oder als Sängerin in der EuropaChorAkademie: Es gibt viele Orte, an denen man die 59-Jährige treffen kann.

Und dann ist da ja noch die Sache mit den schönen Dingen, für die sie sich begeistert. Insbesondere Dinge, die klare Linien haben. Autos zum Beispiel. So ein Mercedes SL oder ein Porsche 911, der könnte ihr wohl gefallen. Am allerliebsten wäre ihr allerdings ein Maybach Cabrio. „Leider gibt es von denen nur sehr wenige“, meint sie, „darum ist es völlig unrealistisch, so einen haben zu wollen.“ Aber schön ist er trotzdem. Und träumen darf man ja mal.

Text: Anne-Katrin Wehrmann

Gutachten stützt Forderung nach mehr Bundesmitteln für die Seehäfen

Ein Rechtsgutachten im Auftrag der IHK Nord kommt zu dem Schluss, dass die verfassungsrechtlichen Bedenken der Bundesregierung gegen eine deutliche Erhöhung der Zahlungen zum Abbau des Investitionsstaus unbegründet sind.

Der Zentralverband der deutschen Seehafenbetriebe (ZDS) schätzt den aktuellen Investitionsbedarf in den Seehäfen auf rund 15 Milliarden Euro, damit diese ihre tragende Rolle für den deutschen Außenhandel auch in Zukunft wahrnehmen können. Die Bundesregierung trägt dazu jährlich nur 38,3 Millionen Euro auf Grundlage des Seehafenfinanzierungsgesetzes bei – den Rest müssten die norddeutschen Bundesländer allein aufbringen, womit sie finanziell überfordert sind.

Um den Investitionsstau zu lindern, fordert der ZDS eine dauerhafte Grundfinanzierung der Hafeninfrastruktur durch den Bund in Höhe von 500 Millionen Euro jährlich. Diese Forderung erhält jetzt Rückenwind durch ein Rechtsgutachten, das die Handlungsmöglichkeiten des Bundes untersucht hat – und zu dem Ergebnis kommt, dass eine einfache Gesetzesanpassung genügen würde.

Die IHK Nord hatte das Gutachten beim Verfassungsrechtler Prof. Johannes Hellermann von der Universität Bielefeld in Auftrag gegeben. Vertreterinnen und Vertreter der

Bundesregierung hatten bisher die Auffassung vertreten, dass für eine Erhöhung der Zahlungen eine Änderung der deutschen Verfassung notwendig wäre, die aufgrund des Widerstands der Südländer keine Mehrheit finden würde. In seinem Gutachten kommt Hellermann jedoch zu dem Ergebnis, dass diese Argumentation der tatsächlichen Rechtslage nicht standhält.



Präsentation des Rechtsgutachtens (v.l.): Alexander Anders (Geschäftsführer der IHK Nord), Prof. Johannes Hellermann (Universität Bielefeld), André Grobien (Präses der Handelskammer Bremen und Vorsitzender der IHK Nord), Dr. Matthias Fonger (Hauptgeschäftsführer der Handelskammer Bremen).

Auch der Süden braucht die Seehäfen

André Grobien, Vorsitzender der IHK Nord und Präses der Handelskammer Bremen, hob bei der Vorstellung des Gutachtens die essenzielle Bedeutung der Seehäfen für die gesamte deutsche Wirtschaft hervor. „Auch Bundesländer wie Hessen, Thüringen oder Bayern sind auf funktionierende Logistik über die Häfen angewiesen“, sagte er. „Die Seehäfen sichern Millionen Arbeitsplätze, sind ein unverzichtbarer Bestandteil der industriellen Wertschöpfung in Deutschland und eine zentrale Voraussetzung für die Wettbewerbsfähigkeit unseres Landes.“

Wie sehr das ganze Land von funktionierenden Häfen abhängt, zeige sich gerade in diesem Sommer. Der Rhein führe Niedrigwasser und in Duisburg, dem größten Bin-

nenhafen Europas, stehe der Verkehr auf dem Wasser weitgehend still. „Waren aus dem Binnenland suchen sich neue Wege in die Welt“, so Grobien. „Diese Wege führen über die Seehäfen im Norden. Der Süden und der Westen der Republik erwarten jetzt Leistung aus dem Norden. Und der Norden liefert.“



Auf den reibungslosen Umschlag in den Seehäfen ist die gesamte deutsche Wirtschaft angewiesen.

Wichtige Rolle für Energiewende und Verteidigungsfähigkeit

Aber auch andere gesellschaftliche Aufgaben seien ohne die Häfen nicht zu erfüllen, betonte der IHK-Nord-Vorsitzende. „Deutschland diskutiert über wirtschaftliche Resilienz, Versorgungssicherheit, Energiewende und Verteidigungsfähigkeit. All diese Themen haben einen gemeinsamen Nenner: leistungsfähige Seehäfen. Wer die Bedeutung der Häfen betont, muss auch bereit sein, Verantwortung für ihre Finanzierung zu übernehmen.“ Umfassende Mittel benötigen die Häfen laut IHK Nord für die Modernisierung der Infrastruktur, die Anpassung an den Klimawandel, die Infrastruktur für neue Kraftstoffe, den Offshore-Ausbau, die Digitalisierung sowie Anforderungen im Bereich der militärischen Mobilität und Versorgungssicherheit. Hinzu komme der internationale Wettbewerb. „Europäische Hafenstandorte wie Rotterdam, Antwerpen-Brügge oder Danzig werden mit erheblichen öffentlichen Mitteln ausgebaut und strategisch weiterentwickelt“, sagte Grobien. „Während dort milliardenschwere Investitionsprogramme umgesetzt werden, diskutieren wir in Deutschland noch immer darüber, ob die bestehende Bundesbeteiligung überhaupt ausgeweitet werden kann.“

„Fortbestehen heißt nicht Versteinerung“

Diese Frage ist aus Sicht der IHK Nord nun beantwortet. Professor Hellermann vom Lehrstuhl für Öffentliches Recht, Finanz- und Steuerrecht an der Universität Bielefeld legte am 18. August seine Untersuchung unter dem Titel „Verfassungsrechtliche Rahmenbedingungen einer Mitfinanzierung der Seehafenlasten durch den Bund“ vor und ließ keinen Zweifel daran, dass er von der Rechtmäßigkeit erhöhter Zahlungen überzeugt ist.

Konkret könne eine einfache Änderung des Seehafenfinanzierungsgesetzes die Grundlage für eine deutlich stärkere Beteiligung des Bundes schaffen. Im Grundgesetz

sei geregelt, dass dieses Gesetz „fortbestehen“ dürfe – „und Fortbestehen heißt nicht Versteinerung“, so Hellermann. Der Betrag von 38,3 Millionen Euro, der seit 2005 gleichgeblieben ist, könne daher auch deutlich erhöht werden, um der Intention des Gesetzes gerecht zu werden. Dafür gebe es auch Präzedenzfälle bei vergleichbaren Gesetzen.

Der Bund könne also sofort handeln und das Seehafenfinan-

zierungsgesetz anpassen, verdeutlichte Alexander Anders, Geschäftsführer der IHK Nord. Die geforderten 500 Millionen Euro seien ein winziger Bruchteil des Bundeshaushalts. Demgegenüber seien beispielsweise auch die 28 bis 30 Milliarden Euro zu sehen, die allein das Hauptzollamt Hamburger Hafen durch Zolleinnahmen und Abgaben jährlich für den Bund generiert.

Politische Initiativen geplant

Der Hauptgeschäftsführer der Handelskammer Bremen, Dr. Matthias Fonger, kündigte an, das Gutachten werde in den folgenden Wochen intensiv mit der Politik und anderen Verbänden diskutiert, beispielsweise auf dem Treffen der norddeutschen Ministerpräsidenten in Rostock. „Wir müssen auch klarstellen, dass es keine Frage von Nord gegen Süd ist“, sagte er.

Bremens Senatorin für Wirtschaft, Häfen und Transformation, Kristina Vogt, unterstützte die Ergebnisse des Gutachtens. Bremen mache seit Jahren deutlich, dass der Bund sich angemessen und dauerhaft an der Finanzierung der Seehäfen beteiligen müsse. Das Gutachten zeige jetzt schwarz auf weiß, dass dafür nicht einmal eine Verfassungsänderung nötig sei. „Die deutschen Seehäfen sichern den Außenhandel, die Versorgungssicherheit und die Energiewende und übernehmen zunehmend auch Aufgaben für die Verteidigungsfähigkeit Deutschlands“, so Vogt. „Diese Aufgaben können die Küstenländer nicht dauerhaft allein finanzieren. Jetzt ist der Bund am Zug.“ (ak)

Das vollständige Gutachten kann hier heruntergeladen werden:

[ihk-nord.de](https://www.ihk-nord.de)



Seminare im Grünen

Moderne Tagungsräume für bis zu 100 Personen in idyllischer Atmosphäre. Genießen Sie regionale, hochwertige Küche und ruhige Hotelzimmer. Auch für Betriebsfeiern!



Telefon (04206) 8 31
www.drei-maedelhaus.de

„Fast Forward“: Die Rolle der KI für Bremen

Anlässlich der internationalen KI-Konferenz IJCAI richtete der Weser-Kurier am 20. und 21. August ein Event für regionale Akteure aus. Die Handelskammer unterstützte die Veranstaltung und wurde durch Präses André Grobien (r.) vertreten, der mit Lutz Oelsner (Präsident der Unternehmerverbände im Lande Bremen), Bürgermeister Dr. Andreas Bovenschulte, Maren Bencke (Weser-Kurier) und Handwerkskammer-Präses Thomas Kurzke über KI in der Wirtschaft diskutierte.



Foto: Karsten Klama

Musikfest-Empfang für Gäste aus der Metropolregion



Foto: Handelskammer Bremen

Gemeinsam mit dem Musikfest Bremen lud die Handelskammer am 2. September zu einem Empfang für Gäste aus der Metropolregion und zum anschließenden Besuch eines Konzerts im Großen Saal der Glocke ein. Präses André Grobien (l.) begrüßte die Teilnehmenden, die anschließend eine Erläuterung zur folgenden Aufführung von Benjamin Bernheim – aktuell der gefragteste Interpret französischer Opernhelden – und der Pianistin Edwige Herchenroder erhielten.

German Indian Business Summit: Chancen in Südasien

Die Handelskammer Bremen unterstützte in diesem Jahr erneut das German Indian Business Summit, das am 20. August an der Hochschule Bremen stattfand. Die Teilnehmenden diskutierten über die große Bedeutung des indischen Marktes und die vielfältigen Potenziale durch das neue Handelsabkommen zwischen der EU und Indien. Unternehmen, die sich in Indien engagieren wollen, erhalten Unterstützung bei der Handelskammer Bremen und den Auslandshandelskammern.



Foto: Handelskammer Bremen



Fotos: Björn Hake

Seit 2025 bietet das Unternehmerinnen-Netzwerk der Handelskammer einen Rahmen für das Networking von Frauen in der Wirtschaft.

Thema Sicherheit im Fokus des Unternehmerinnen-Netzwerks der Handelskammer

Rund 70 Frauen aus der Wirtschaft in Bremen und Bremerhaven trafen sich am 19. August im Campus Space der Sparkasse Bremen. Gastgeberin Dr. Sonja Kastin, Vorständin für das Privatkundengeschäft, begrüßte die Gäste, ehe das Thema Sicherheit aus drei verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet wurde. Nasri Bahouth, Speaker für souveränes Auftreten in her-



Die Referentinnen und der Referent (v.l.): Friederike Borttscheller-Friedrichsen (Sparkasse Bremen), Speaker Nasri Bahouth und Wiebke Jordan (ebenfalls Sparkasse Bremen).

Kontakt:
Christiane Weiß, 0421 3637-248
weiss@handelskammer-bremen.de



Audi Business



Fortschritt, der weiterbringt.
Der Audi Q4 e-tron – vollelektrisch und bereit für Ihr Business.

Jetzt attraktive Konditionen sichern

Unser attraktives Leasingangebot für Businesskunden¹:
Audi Q4 SUV e-tron performance 210 kW*.

* Stromverbrauch (kombiniert): 16,2 kWh/100 km;
CO₂-Emissionen (kombiniert): 0 g/km; CO₂-Klasse: A

Kieselgrau, Sitzheizung vorn, 2-Zonen Komfort-Klimaautomatik, Fernlichtassistent, Einparkhilfe plus, LED-Scheinwerfer, Standheizung und -klimatisierung, Sportsitze vorn, DAB, MMI Navigation plus, Geschwindigkeitsregelanlage u.v.m.

Leistung:	210 kW (285 PS)
Vertragslaufzeit:	48 Monate
Jährliche Fahrleistung:	10.000 km
Leasing-Sonderzahlung:	€ 0,-

Monatliche Leasingrate
€ 399,-

¹ Zum Zeitpunkt der Leasingbestellung muss der Kunde der berechtigten Zielgruppe angehören und unter der genannten Tätigkeit aktiv sein. Zur berechtigten Zielgruppe zählen: Gewerbetreibende Einzelkunden inkl. Handelsvertreter und Handelsmakler nach § 84 HGB bzw. § 93 HGB, selbstständige Freiberufler / Land- und Forstwirte, eingetragene Vereine / Genossenschaften / Verbände / Stiftungen (ohne deren Mitglieder und Organe). Wenn und soweit der Kunde sein(e) Fahrzeug(e) über einen gültigen Konzern-Großkundenvertrag bestellt, ist er im Rahmen des Angebots für Audi Businesskunden nicht berechtigt.

Ein Angebot der Audi Leasing, Zweigniederlassung der Volkswagen Leasing GmbH, Gifhorner Straße 57, 38112 Braunschweig für Businesskunden. Zzgl. Überführungskosten und MwSt.. Bonität vorausgesetzt. Änderungen und Irrtümer vorbehalten.

Etwaige Rabatte bzw. Prämien sind im Angebot bereits berücksichtigt

Abgebildete Sonderausstattungen sind im Angebot nicht unbedingt berücksichtigt. Alle Angaben basieren auf den Merkmalen des deutschen Marktes.

SCHMIDT-KOCH
Starke Gruppe • Starke Leistung

Audi Zentrum Bremen
Schmidt + Koch GmbH
R8 Partner
Stresemannstraße 11, 28207 Bremen
Tel. 0421/44 95-800

Audi Zentrum Bremerhaven
Schmidt + Koch GmbH

Stresemannstraße 120-122, 27576 Bremerhaven
Tel.: 04 71 / 8 00 66-0



JOHANN
OSMERS
Heizung | Sanitär | Klima | Kälte



**Öl und Gas waren gestern –
Wärmepumpe ist heute.**

Wir beraten, planen und installieren –
für effiziente Wärme ohne Kompromisse.
www.johann-osmers.de



1.000 - 3.000m²
Exklusives Prestige Modulgebäude
50% unter Neupreis
(bei Direktumsetzung ab PLZ 24)



**Stahl - Glas
TOP-Optik**
Mietrückläufer -
wie neu, 2-3 gesch.,
3 Jahre, frei 1/27

**DEUTSCHE INDUSTRIEBAU**
☎ **02942 - 98800** Vertrieb@deu-bau.de



Fotos Karsten Klama

Die Referenten und Organisatoren des Networking-Events „KI im Norden“.

Künstliche Intelligenz in die Praxis bringen

Unter dem Motto „KI im Norden“ zeigte ein Industrial Networking Event am 13. August in der Handelskammer Bremen, welche Bandbreite an konkreten Anwendungen schon jetzt in der Region umgesetzt wird.

Im August stand Bremen im Zeichen des „Summer of AI“, der seinen Höhepunkt mit der internationalen KI-Wissenschaftskonferenz IJCAI erlebte und bereits zuvor mit der 49. Deutschen KI-Konferenz begonnen hatte. Letztere bildete den Rahmen für die Veranstaltung „KI im Norden“, die Vertreterinnen und Vertreter aus Wirtschaft und Wissenschaft im Schütting zusammenführte. Der Veranstaltungsort hatte dabei Symbolkraft: „Die Handelskammer hat Jahrhunderte überlebt, weil sie relevant geblieben ist“, erläuterte Handelskammer-Syndicus

Dr. Frank Thoss bei der Begrüßung. Dies gelinge nur, wenn man sich immer wieder für transformierende Entwicklungen in Wirtschaft und Gesellschaft öffne – zuletzt beispielsweise für das Thema Migration, aktuell für die Künstliche Intelligenz.

Wie wichtig die Fähigkeit zur Transformation ist,

demonstrierte auch Keynote-Sprecher Michael Spranger, der Präsident von Sony AI. Noch im Jahr 2000 sei Sony zu 90 Prozent ein Elektronikkonzern gewesen, berichtete er – mittlerweile werde jedoch fast der komplette Umsatz mit Entertainmentprodukten erzielt.

Sprangers Team nimmt bei dem weiteren Wandel eine wichtige Rolle ein, denn auch ein internationaler Konzern wie Sony hat angesichts der rasanten KI-Entwicklung mehr Fragen als Antworten. So wird es auch als großer Erfolg gewertet, dass die Endkunden sich mittlerweile bei den ersten KI-Produkten zahlungsbereit zeigen.

Den Menschen besser machen

Spranger stellte den Weg von der Forschung zum kommerziellen Erfolg anhand des Autorennsimulators Gran Turismo dar. Ziel war es, einen KI-Agenten zu entwickeln, der besser abschneidet als die besten menschlichen Fahrer. Im Vergleich zu Spielen wie Schach oder Go ist der Schwierigkeitsgrad deutlich erhöht, weil die KI beim Autorennen auch physikalische Gesetze realistisch berücksichtigen muss. Darüber hinaus muss

sie taktisches Fahren erlernen – und die gebotene Etikette, um nicht als Rüpel auf der Rennstrecke verschrien zu sein. Mittlerweile hat der KI-Agent die weltbesten Gran-Turismo-Spieler laut Spranger nicht nur überholt, sondern diese schauen sich sogar neue Tricks und Taktiken bei ihm ab. Die KI-Anwendung kann nun käuflich erworben und fürs individuelle Training genutzt werden, was bereits viele Kunden für sich nutzen.

Für Sony AI ist dies jedoch nur einer der ersten Schritte. Die KI, die jetzt ein komplexes physisches Verständnis hat, wurde auch bereits in Tischtennisrobotern eingesetzt, wo sie ebenfalls mit hochklassigen Spielerinnen und Spielern mithält. Die einmal entwickelte KI-Plattform soll künftig mit entsprechenden Anpassungen für vielfältige Anwendungen nutzbar sein. Dabei soll sie immer eine angenehme Interaktion mit der KI gewährleisten und den Menschen gleichzeitig besser machen. „Das ist der Spaß an KI“, so Spranger.

Rund 200 Anwendungsfälle bei Buhlmann

Bei den regionalen Unternehmen, die ihre eigenen KI-Anwendungen im Anschluss an die Keynote vorstellten, stehen Spaß und Entertainment nicht im Vordergrund, allerdings berichteten auch sie von einer positiven Resonanz auf die neue Technologie in ihren Unternehmen. Damit die Einführung gelingt und nicht zur frustrierenden Erfahrung wird, sollten jedoch einige Dinge beachtet werden, wie Heiko Butz von der Buhlmann-Gruppe berichtete. Bei dem Handelshaus für Stahlrohre, Rohrverbindungsteile und Zubehör setzen weltweit bereits 1.000 Mitarbeitende KI ein, wobei sie fast 200 Anwendungsfälle entwickelt haben, angefangen mit niedrigschwelligen Aufgaben wie dem Zusammenfassen

von Besprechungen oder dem Übersetzen von Texten. Aber auch die Digitalisierung von handschriftlich ausgefüllten Formularen im Lager hilft, viel Zeit zu sparen.

Alle beteiligten Mitarbeitenden bei Buhlmann müssen den Nutzungsbedingungen zustimmen, die in einem kurzen Video zusammengefasst sind. Und mehr als 50 Mitarbeitende dienen inzwischen als Multiplikatoren, um Kolleginnen und Kollegen beim Einsatz von KI zu unterstützen.

Gute Erfahrungen mit KI hat auch die Firma Öltjen Logistik gemacht. Dort gehen monatlich 12.000 bis 15.000 Transportaufträge per E-Mail ein, die bis jetzt manuell ausgewertet wurden. Die KI-unterstützte Auftragserfassung führt nach Angaben der Digitalisierungsmanagerin

Jana Beutelspacher dazu, dass den Mitarbeitenden viel monotone Arbeit erspart bleibt und sie sich stattdessen auf die Prüfung der Fälle konzentrieren können, was auch angesichts des Fachkräftemangels in der Branche ein Gewinn sei. Jonas Tiggemann, der das Projekt seitens des IT-Dienstleisters HEC betreut, rechnete vor: „Selbst wenn pro Auftrag nur eine Minute gespart wird, sind das pro Monat rund 230 Stunden.“

Weitere Anwendungsbeispiele steuerten die Unternehmen Contact Software, Fuseki, Lenze/Encoway, Ma-Co und Mercedes-Benz bei. Das Handelskammer-Event bot dabei auch die Möglichkeit, sich im Rahmen der KI-Konferenz als attraktiver Arbeitgeber für Fachkräfte zu positionieren. (ak)

ai.sony

buhlmann-group.com



Ursula B. Schnaars (Dr. phil.)
Sprachtrainerin – Übersetzerin

language

- Sprachtraining online
- Englisch / Französisch / Deutsch für Schule und Beruf

fon: 0170 - 54 34 768
info@sprache-ursula-schnaars.de
www.sprache-ursula-schnaars.de

Unternehmen machen Klimaschutz

Zu 100 % geförderte Energieanalysen für Unternehmen über die gemeinnützige Klimaschutzagentur energiekonsens. Jetzt buchen!

energiekonsens.de/unternehmen

Gefördert von:
Die Senatorin für Umwelt, Klima und Wissenschaft
Freie Hansestadt Bremen
Kofinanziert von der Europäischen Union

Kostenlose Teilnahme!

Namentlich notiert



Tina Heliosch ist offiziell als neue Vorsitzende der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit Bremen-Bremerhaven eingeführt worden. Sie leitet die Agentur bereits seit dem 1. August als Nachfolgerin von Joachim Ossmann. Für Heliosch ist Bremen zugleich Rückkehr und Neustart. Bereits vor zehn Jahren war sie als Geschäftsführerin Operativ in der Agentur für Arbeit Bremen-Bremerhaven tätig. Zuletzt leitete sie die Agentur für Arbeit Vechta und zusätzlich die Agentur für Arbeit Osnabrück.

Andreas Nähring hat zum 1. September die Geschäftsführung von Wesernetz übernommen. Er folgt auf Hans-Ulrich Salmen, der sich in den Ruhestand verabschiedet hat. Nähring war zuletzt bei Enercity in Hannover tätig, wo er den Bereich Engineering leitete. Zuvor verantwortete er den Bereich Netzservice und Geschäftsführungsaufgaben in zwei Netzgesellschaften. Seine beruflichen Stationen umfassen auch Tätigkeiten in den Bereichen Logistik, Informationstechnologie und digitale Produktvermarktung.

Christoph Huber wurde zum Geschäftsführer der Tiemann-Gruppe bestellt



und übernimmt gleichzeitig die Verantwortung mit Fokus auf den Geschäftsbereich Nutzfahrzeuge. Er war unter anderem Vorsitzender der Geschäftsführung der MAN Truck & Bus Deutschland GmbH, ehe er vor drei Jahren zur Tiemann-Gruppe wechselte. Ein



weiterer Baustein der neuen Unternehmensstruktur ist die Einrichtung eines Advisory Boards. Den Vorsitz übernimmt **Caspar Plump**, der seit 13 Jahren als Geschäftsführer diverser Tochterunternehmen tätig ist. Seine bisherigen Funktionen innerhalb der Gruppe wird er weiterhin wahrnehmen. Zugleich endet die Tätigkeit des ehemaligen Handelskammer-Präsidenten Dr. Dirk Plump als geschäftsführender Gesellschafter der Tiemann-Gruppe.

Röhlig Logistics vollzieht einen Führungswechsel in der Region Lateinamerika: Mit Wirkung zum 1. September hat **Hector Midolo** die Rolle des Regional CEO Latam übernommen. Michael Gerding hat diese Funktion niedergelegt und tritt zum 1. Oktober eine neue Führungsrolle bei OnBoard Logistics an. Midolo kam im Januar 2025 als Chief Commercial Officer Latam und Head of Global Sales for the Americas zu Röhlig.



Seit zwei Jahrzehnten setzt sich **Jörg Rußmann** für mehr Klimaschutz und die konsequente Umsetzung von Energieeffizienzmaßnahmen am Airport Bremen ein. Dafür wurde er jetzt von der gemeinnützigen Klimaschutzagentur Energiekonsens mit dem Bremer Klimaschutzpreis 2026 ausgezeichnet. Rußmann ist als Stabstellenleiter Energie für die Beschaffung von Strom und Gas verantwortlich und hat in den vergangenen Jahren unter anderem die Treibhausgasemissionen um 82 Prozent gesenkt.



Der Direktor der Kunsthalle Bremen, **Prof. Christoph Grunenberg**, ist dem Aufsichtsrat des Amsterdamer Van Gogh Museums beigetreten. Er verfügt über mehr als 30 Jahre internationaler Erfahrung in der Museumswelt. Vor seiner Zeit als Direktor der Kunsthalle Bremen war er Direktor der Tate Liverpool und Kurator an der Tate in London. Zuvor besetzte er Positionen an der National Gallery of Art in Washington, der Kunsthalle Basel und dem Institute of Contemporary Art in Boston.



Jahrgangswechsel – Wir gestalten Ihre Zukunft gemeinsam.

Wir begleiten Ihre Unternehmensnachfolge persönlich vor Ort. Mehr auf BremischeVB.de/nachfolge

Wir machen den Weg frei.

Bremische Volksbank
Weser - Wümme



Papierpost
versenden
so leicht
wie mailen.

DIGI
VERSAND

Der elektronische Postversand der
CITIPOST Bremen.

Weitere Infos unter:
www.digi-versand.de **CITIPOST**
Bringt mehr als man denkt.

Neu im Online-Magazin

Unter handelskammer-magazin.de finden Sie regelmäßig aktuelle Beiträge aus der Bremer und Bremerhavener Wirtschaft. Lesen Sie online!



Wirtschaftsdelegation besuchte London

Das Vereinigte Königreich bietet weiterhin große Chancen für Unternehmen aus Bremen und Bremerhaven. Eine Wirtschaftsdelegation der IHK Nord unter Leitung des Präses der Handelskammer Bremen und 1. Vorsitzenden der IHK Nord, André Grobien, ist daher vom 20. bis 23. September nach London gereist, um neue Kontakte zu knüpfen und bestehende zu vertiefen. Darüber hinaus informierten

sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer über erfolgreiche Modelle zur Förderung von Innovationen und Technologieprojekten, beispielsweise auf dem Tech-Campus Level39. Weitere Programmpunkte waren unter anderem Unternehmensbesuche und das Thema Cybersicherheit.

 [handelskammer-magazin.de/
london2026](https://handelskammer-magazin.de/london2026)



Logistikprojekt schafft rund 400 Arbeitsplätze auf letztem großem GVZ-Grundstück

Das letzte große Grundstück im Bremer Gewerbegebiet GVZ ist verkauft: Der Logistik- und Industrieimmobilienentwickler Panattoni Germany realisiert für den europaweit tätigen Lebensmittellogistiker Nagel-Group als Mieter ein so genanntes Mega-Center als Kühl-, Frische- und Ultrafrischelager. Auf rund 90.000 Quadratmetern errichtet die Nagel Group ihren neuen Regionalstandort mit einem Investitionsvolumen im mittleren zweistelligen Millionenbereich. Nach aktueller Planung werden etwa 20 der rund 400 neuen Arbeitsplätze Ausbildungsplätze sein.

 [handelskammer-magazin.de/
gvz-panattoni](https://handelskammer-magazin.de/gvz-panattoni)



Visualisierung Panattoni

Panattoni Germany entwickelt auf dem rund 90.000 Quadratmeter großen Grundstück ein Mega-Center für den Lebensmittellogistiker Nagel-Group.



Die Preisträgerinnen und Preisträger der Northwest-Awards 2026.

Nordwest-Award für Projekt zur Berufsorientierung

Die Metropolregion Nordwest hat zum siebten Mal „die Besten im Nordwesten“ ausgezeichnet und dabei vier lokale Projekte in den Kategorien sozialer Zusammenhalt, Gesundheit, Nachhaltigkeit und Innovationskraft gewürdigt. „Diese Ideen verdienen Sichtbarkeit und stehen stellvertretend für viele engagierte Menschen, die unsere Region aktiv mitgestalten“, sagte Eduard Dubbers-Albrecht, 1. Vorsitzender der Metropolregion Nordwest. Der Nordwest-Award, der gesellschaftliches Engagement auszeichnet, ging an das Projekt „Stark! Von der Schule ins berufliche Leben“ aus dem Landkreis Cloppenburg. Das Projekt setzt sich für eine praxisnahe Berufsorientierung junger Menschen ein.

 [handelskammer-magazin.de/
nw-award2026](https://handelskammer-magazin.de/nw-award2026)



Energiewende im Norden: Zuversicht trifft auf Investitionshemmnisse

Die norddeutsche Wirtschaft blickt so positiv auf die Energiewende wie seit Jahren nicht mehr. Gleichzeitig bremsen hohe Energiepreise, fehlende Planungssicherheit und Bürokratie wichtige Investitionen. Das zeigt eine Sonderauswertung des DIHK-Energiewendebarmometers für die 13 Mitgliedskammern der IHK Nord. Für das Energiewendebarmometer bewerten die Unternehmen die Auswirkungen der Energiewende auf ihre Wettbewerbsfähigkeit auf

einer Skala von -100 Punkten (sehr negativ) bis +100 Punkten (sehr positiv). Die norddeutschen Unternehmen erreichen dabei mit +0,92 Punkten einen leicht positiven Wert. Im Bundesdurchschnitt liegt die Bewertung mit -11,5 Punkten weiterhin im negativen Bereich.

 [handelskammer-magazin.de/
energiebarometer2026](https://handelskammer-magazin.de/energiebarometer2026)



Ideen für Zukunftsprojekte im Energiebereich gesucht

Die Metropolregion Nordwest ruft zur Beteiligung an einer neuen Antragsrunde des Förderfonds der Länder Bremen und Niedersachsen auf. Gesucht werden Projekte, die sich mit zentralen Fragestellungen der Energietransformation im Nordwesten befassen und Antworten auf aktuelle Herausforderungen der Region liefern. Förderfähig sind insbesondere Projekte, die auf eine länderübergreifende Kooperation zwischen Bremen und Niedersachsen setzen, beispielsweise Pilot- oder Forschungs- und Entwicklungsprojekte mit hohem Transferpotenzial für die Region.

 [handelskammer-magazin.de/
antragsrunde2026](https://handelskammer-magazin.de/antragsrunde2026)



Foto iStock/Gong Hangxu



Fotos: Karsten Klama

Die Anlage deckt mehr als die Hälfte des jährlichen Strombedarfs im Gebäude der Handelskammer und amortisiert sich innerhalb von neun Jahren.

Zweite Photovoltaikanlage der Handelskammer in Betrieb genommen

Mit einer neuen PV-Anlage und der energetischen Sanierung der Schütting-Fenster hat die Handelskammer Bremen ihre CO₂-Emissionen weiter deutlich reduziert.

Klimaschutz und Klimaanpassung sind Zukunftsaufgaben, die gerade im Nordwesten Deutschlands auch große wirtschaftliche Chancen bieten – unter anderem durch die hohe Verfügbarkeit von erneuerbaren Energien. Auch die Handelskammer Bremen hat sich auf den Weg gemacht, klimafreundlicher zu werden. Die neuesten erreichten Meilensteine sind dabei die Inbetriebnahme der zweiten Photovoltaikanlage und die Sanierung der Schütting-Fenster.

Fast 50 PV-Module auf dem Dach des Gebäudes Hinter dem Schütting decken mit einer Leistung von 20,5 Kilowatt-Peak (kWp) jetzt mehr als die Hälfte des jährlichen Strombedarfs im Gebäude und vermeiden pro Jahr rund 10 Tonnen CO₂. Die erste PV-Anlage der Handelskammer liefert bereits seit 2023 klimafreundlichen Strom vom Dach des Hauses Schütting.

„Wir machen unsere Handelskammer Schritt für Schritt klimafreundlicher“, sagte Handelskammer-Hauptgeschäfts-

führer Dr. Matthias Fonger anlässlich der Inbetriebnahme im Juli. Die Investitionen ermöglichen dabei auch eine dauerhafte Senkung der Betriebskosten. „Klimaschutz und Wirtschaftlichkeit passen bei uns sehr gut zusammen“, so Dr. Fonger. Die Amortisationsdauer der PV-Anlagen liege bei neun Jahren.

Bei der Planung wurde die Landesdenkmalpflege eng eingebunden, um gleichzeitig dem Ensembleschutz gemeinsam mit dem Haus Schütting am Marktplatz gerecht zu werden und größtmögliche Leistung zu erreichen. „Wir zeigen, dass auch auf denkmalgeschützten Häusern PV-Anlagen installiert werden können“, hob Dr. Fonger hervor. „Es ist uns wichtig, hier als Vorreiter zu agieren.“ Umgesetzt wurden die Planung und Installation von den Bremer Unternehmen Adler Solar, Logos Bremen Ingenieur- und Planungsgesellschaft sowie Schulze Pampus Architekten.



Besichtigung der neuen Solaranlage (v.l.): Thomas Meyer (Logos Bremen Ingenieur- und Planungsgesellschaft mbH), Tobias Döpfens (Adler Solar GmbH), Sylvia Meyer-Baumgartner (Handelskammer Bremen), Arian Rösing (Logos Bremen Ingenieur- und Planungsgesellschaft mbH), Dr. Matthias Fonger (Handelskammer Bremen), Martin Pampus (Schulze Pampus Architekten BDA).

Zahlreiche Einzelmaßnahmen umgesetzt

Vor fünf Jahren hatte das Handelskammer-Plenum den Beschluss gefasst, die Emissionen der Kammer bis Ende 2026 um 72 Prozent zu senken und die Einsparungen durch Treibhaus-

gasbilanzen zu dokumentieren. Die Handelskammer verfolgt das Ziel mit zahlreichen Maßnahmen. Sie bezieht beispielsweise Ökostrom und Ökogas, setzt bei der Beleuchtung auf LED und hat auch ihre Heizungen optimiert. Darüber hinaus stellt sie ihren Fuhrpark schrittweise auf E-Fahrzeuge um.

Rechtzeitig zu den Feierlichkeiten am Tag der Deutschen Einheit wurde auch die energetische Restaurierung der Schütting-Fenster abgeschlossen, sodass die Gerüste abgebaut werden konnten. Die Verglasung der historischen Fenster wurde denkmal- und Klimaschutzgerecht erneuert und restauriert.

„Wir begleiten die Wirtschaft in Bremen und Bremerhaven beim Klimaschutz und handeln selbst, um unseren Beitrag zu leisten“, betonte Dr. Fonger. „Das gilt auf den Dächern, im Fuhrpark, beim Energieverbrauch und in der täglichen Arbeit unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.“

Informationen zum Klimaschutz der Handelskammer:

 handelskammer-magazin.de/klima



Manche unserer Kundenbeziehungen halten ein Leben lang. Und länger.

Vermögen ist persönlich. Es berührt Lebenswege, Familien und Entscheidungen, die weiterreichen. Deshalb beginnt unsere Arbeit mit Einfühlungsvermögen: Wir hören zu, fragen nach und begleiten Sie mit Erfahrung und Weitblick. Seit 1674 bauen wir unser Geschäft auf Beziehungen, die tragen. In Hamburg sind wir persönlich für Sie da.

→ www.metzler.com/private-banking

Metzler

PRIVATE BANKING

Richtfest für erstes Gebäude des „Technique“

Das Immobilienunternehmen Justus Grosse hat das Richtfest für das erste Gebäude des Büroensembles „Technique“ im Technologiepark Bremen gefeiert. Der sechsgeschossige Bü-

roneubau bietet rund 2.800 Quadratmeter Mietfläche, ist vollständig an die Uzuner Unternehmensgruppe vermietet und soll 2027 fertiggestellt werden. Insgesamt soll das „Technique“ künftig vier Bürogebäude mit mehr als 12.100 Quadratmetern Mietfläche umfassen. Zum Konzept gehören Photovoltaikanlagen, Gründächer, energieeffiziente Gebäudetechnik sowie ressourcenschonende Baustoffe. Die

Umsetzung des Bauprojekts erfolgt durch den Generalunternehmer Alfred Döpker GmbH & Co. KG. Der architektonische Entwurf stammt von Johannes Schneider Architekt BDA Bremen.

[technique-bremen.com](https://www.technique-bremen.com)



Aus Wayes & Kollegen wird Upvin

Die Wayes & Kollegen Steuerberatungsgesellschaft mbH firmiert seit dem 1. August unter dem neuen Namen Upvin Steuerberatungsgesellschaft mbH. Upvin tritt nun mit eigener Identität als spezialisierte Steuerberatungsgesellschaft im Insolvenz- und Restrukturierungsumfeld auf. Der neue Markenauftritt ist nach Angaben des Unternehmens das Ergebnis einer intensiven Wachstumsphase – mehr als 80 Mitarbeitende an sechs Standorten werden unter neuem Namen für Insolvenzverwalter, Geschäftsführende und Unternehmen tätig sein. Die Marke Wayes bleibt bestehen und repräsentiert weiterhin die Unternehmensberatung.

[upvin.de](https://www.upvin.de)



Dextra FM als „Ort der biologischen Vielfalt“ ausgezeichnet

Die Dextra FM GmbH & Co. KG in Bremen ist als „Ort der biologischen Vielfalt“ ausgezeichnet worden. „Wir freuen uns sehr über die Auszeichnung – auch weil sie den Blick darauf lenkt, was auf einem Firmengelände alles möglich ist“, sagt Geschäftsführer Philipp-J. von der Heide, von Dextra FM. Das Unternehmen hatte sich im Rahmen des vom BUND Bremen entwickelten Biodiversitätsindex beraten lassen und dabei weitere Aufwertungsmöglichkeiten entdeckt – zum Beispiel durch zusätzliche heimische Gehölze, neue Bäume, Totholz- und Sandstrukturen oder die Begrünung von Zaunelementen.



Martin Rode vom BUND Bremen (l.) und Staatsrat Jan Fries (r.) überreichen die Auszeichnungsurkunde an Philipp-J. von der Heide, Geschäftsführer der Dextra FM GmbH & Co. KG.

[umwelt-unternehmen.bremen.de](https://www.umwelt-unternehmen.bremen.de)



Alexander Global Logistics eröffnet Logistikzentrum

Die Alexander Global Logistics GmbH (AGL) hat ihr neues Logistikzentrum in Bremerhaven eröffnet. Mit einer Investition von rund 20 Millionen Euro erweiterte das international tätige Logistikunternehmen seine Kapazitäten für Zellstoff, Papier und Forstprodukte. Die Eröffnung des Standorts wurde zusammen mit dem 20-jährigen Firmenjubiläum gefeiert. „Mit diesem Neubau investieren wir gezielt in Qualität, Digitalisierung und nachhaltige Logistik“, sagte Carsten Hellmers, Gründer und Geschäftsführer der Alexander Global Logistics GmbH. „Gleichzeitig stärken wir den Logistikstandort Bremerhaven und schaffen zusätzliche Kapazitäten für unsere internationalen Kunden.“

[alexander-logistics.com](https://www.alexander-logistics.com)



Wir begrüßen Fortschritt. Persönlich mit Handschlag.

Wir stärken Unternehmen aus der Region mit unserer Expertise und innovativen Finanzierungslösungen – als verlässlicher Partner an Ihrer Seite begleiten wir Sie langfristig und sind immer persönlich für Sie vor Ort. Denn wir sind eine Gemeinschaft. Und eine Bank.

Mehr Infos unter [vr.de/firmenkunden](https://www.vr.de/firmenkunden)

Wir machen den Weg frei.

Volksbanken
Raiffeisenbanken





Bausenatorin Özlem Ünsal und Handelskammer-Präses André Grobien vor einem Modell der Bremer Innenstadt im ehemaligen Horten-Kaufhaus.

Gemeinsam die Innenstadt entwickeln

Beim „Fachdialog Innenstadt“ am 15. September wurde deutlich, dass Bremen vor einem Aufbruch steht. Damit aus vielen einzelnen Vorhaben ein harmonisches Ganzes entsteht, ist die Zusammenarbeit aller Beteiligten erforderlich.

Jahrhunderte lang war es üblich, dass in Stadtzentren das Wohnen, Arbeiten und Einkaufen miteinander vereint wurde. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Zentren jedoch vor allem für das Einkaufen optimiert. „Jetzt gehen wir wieder dahin, wo wir schon mal waren, nur auf einem anderen Weg“, sagte Handelskammer-Präses André Grobien zur Eröffnung des „Fachdialogs Innenstadt“ im ehemaligen Horten-Kaufhaus. Besonders die jüngeren Generationen ziehe es in die Stadt, allerdings fehle es dort an Wohnungen. Auf den freiwerdenden Arealen des Kaufhauses und des Parkhauses sowie des benachbarten C&A-Gebäudes sieht er daher eine attraktive Möglichkeit, „auf großer Fläche etwas Neues entstehen zu lassen“.

Die Transformation der Bremer Innenstadt umfasst nicht nur den zentralen Kaufhausbereich, sondern auch viele wei-

tere Quartiere und Einzelmaßnahmen. Im Rahmen des Fachdialogs bot die Handelskammer in Kooperation mit der Brestadt GmbH und weiteren Partnern daher Exkursionen zum Balgequartier, Brill, Kaufhaus-Areal, C&A-Gebäude, zur Überseeinsel und zu Projekten des Aktionsplans „Centrum Bremen 2030+“ an. Angesichts der Vielfalt und Attraktivität der Projekte stellte die Senatorin für Bau, Mobilität und Stadtentwicklung, Özlem Ünsal, fest: „Die Frage ist nicht, ob die Innenstadt eine Zukunft hat, denn die hat sie, sondern in welcher Rolle.“

Die Zahl der Besucher in deutschen Innenstädten steigt

Die deutschen Stadtzentren zeigen sich grundsätzlich widerstandsfähiger als oft befürchtet – das ging aus dem Impuls-



Andrea Soyka, Geschäftsführerin der Stadterneuerungs- und Stadtentwicklungsgesellschaft Hamburg mbH, zeichnete im Impulsvortrag ein optimistisches Bild der Zukunft der Innenstadtwirtschaft.



Der Fachdialog Innenstadt stieß auf großes Interesse bei den Teilnehmenden aus Wirtschaft und Verwaltung. Über die Zukunft der Quartiere diskutierten (v.l.): Johannes Aderholz (Überseeinsel GmbH), Kai Ladebeck (Joh. Jacobs & Co), Carl Zillich (Projektbüro Innenstadt Bremen GmbH), Annika Reineberg (Wallhaus GmbH), Bernd Botzenhardt (Geschäftsführer Brestadt GmbH) und Marco Bremermann (Müller & Bremermann GmbH & Co. KG).

vortrag von Andrea Soyka, Geschäftsführerin der Stadterneuerungs- und Stadtentwicklungsgesellschaft Hamburg mbH (Steg), hervor. Der Online-Anteil am Einzelhandel sei zwar in den vergangenen zehn Jahren von 9 auf 14 Prozent gestiegen, allerdings stagniere dieses Wachstum zurzeit. Der Anteil der klassischen Warenhäuser am Gesamtumsatz sei jedoch deutlich zurückgegangen. „Das Modell Warenhaus steht unter Druck“, sagte Soyka.

Hoffnung mache, dass die Besucherzahlen in den Zentren deutscher Großstädte zwischen 2022 und 2024 um durchschnittlich 5 Prozent gestiegen seien, in den Städten mit mehr als 600.000 Einwohnern sogar um 8 Prozent. „Die Krise der Warenhäuser ist keine Krise der Innenstädte“, betonte Soyka. „Das ist nicht gleichzusetzen.“

Warenhausimmobilien als Chance für Neues

Die großen Warenhausimmobilien in den Innenstädten seien daher einerseits eine Herausforderung, andererseits auch eine Stellschraube und ein potenzieller Motor für die Transformati-

on zu mehr Vielfalt. Sie stellte Beispiele aus Groningen, Lübeck und Oldenburg vor, bei denen die Wandlung eines verlassenen Warenhausstandorts zu einer neuen Nutzung mit hoher Anziehungskraft gelungen sei. Die erfolgreichen Projekte hätten einiges gemeinsam, sagte sie – vor allem eine starke Vision und die frühzeitige Einbeziehung der Stadtgesellschaft.

In der anschließenden Diskussion waren sich die Vertreterinnen und Vertreter der vorgestellten Quartiere einig, dass die weitere Entwicklung der Innenstadt im Zusammenspiel gestaltet werden müsse. Gewünscht wurde sowohl die räumliche Durchlässigkeit zwischen den Quartieren und Projekten als auch die enge Kooperation der Beteiligten aus Wirtschaft, Verwaltung und Eigentümern. Karsten Nowak, Handelskammer-Geschäftsführer Einzelhandel, Existenzgründung und Unternehmensförderung, zog daher am Ende ein kurzes Fazit: Entscheidend sei, die Innenstadt gemeinsam zu entwickeln. „Neben dem Einzelhandel und der Dienstleistungswirtschaft wird es viele weitere Nutzungen geben müssen, die alle aufeinander einzahlen.“ (ak)

„Private Banking bedeutet für mich, eine vertrauensvolle Partnerschaft aufzubauen und individuelle Lösungen zu entwickeln.“

Harald Krüger
Kundenberater Bremen

UNSERE WELT DREHT SICH UM SIE

Harald Krüger, Tel. 0421 163875 – 11
harald.krueger@donner-reuschel.de
www.donner-reuschel.de/bremen

Investitionen in die Sicherheit

Für die NATO sind Bremerhaven und Bremen wichtige logistische Knotenpunkte, daher investiert der Bund insgesamt 1,35 Milliarden Euro in die Sanierung der Infrastruktur. Mindestens ebenso wichtig sind jedoch die technologischen Fähigkeiten der regionalen Industrie in den Bereichen Raumfahrt und Marine, um die Bundeswehr wieder verteidigungsfähig zu machen.

Text: Axel Kölling

Der russische Angriff auf die Ukraine hat schon vom ersten Moment an gezeigt, dass Verteidigung heute ein deutlich vielschichtigeres Konzept erfordert als in der Vergangenheit. Der Krieg begann nicht mit einem Schuss, sondern mit einem Cyberangriff auf ein Netzwerk des amerikanischen Betreibers Viasat, das auch vom ukrainischen Militär genutzt wurde. Eine Stunde nach dem Hack, der die Kommunikation in der Ukraine teilweise lahmlegte, marschierten die russischen Truppen ein.

Der Vorfall hat beispielhaft gezeigt, wie wichtig es ist, über neue Technologien zu verfügen, um die Verteidigungsfähigkeit zu sichern. Ebenso deutlich hat der Krieg seither gezeigt, dass diese Verfügbarkeit nur gewährleistet ist, wenn ein Staat direkten Zugriff auf die benötigten Systeme hat, denn die USA sind nicht mehr der Sicherheitsgarant für Europa, der sie Jahrzehnte lang waren. Nicht zuletzt hat die Ukraine aber auch bewiesen, dass Innovationskraft ein entscheidender Faktor ist, um sich gegen einen scheinbar übermächtigen Gegner erfolgreich zu wehren.

Deutschland hat in all diesen Punkten Nachholbedarf, allerdings ist seit der „Zeitenwende“-Rede des damaligen Bundeskanzlers Olaf Scholz im Februar 2022 tatsächlich viel in Bewegung gekommen. Besonders spürbar ist dies zurzeit in Bremen und Bremerhaven: Das Bundesland hat besondere Stärken in den Bereichen Rüstungsindustrie und Raumfahrt – zwei Felder, die aufgrund der geopolitischen Lage weltweit einen Boom erleben. Dies spiegelt sich auch in der regionalen Konjunktur wider, die sich besser entwickelt als im Bundesdurchschnitt.

TKMS als Hauptauftragnehmer hat im Juli den Auftrag zum Bau von vier Fregatten des Typs MEKO A-200 DEU erhalten. Gebaut werden die Schiffe bei der Stahlbau Nord GmbH, einem Unternehmen der Heinrich Rönner Gruppe, in Bremerhaven. Das Bild zeigt die ersten Teile eines Schiffsrumpfes zusammengesetzt und eingehüllt im Baugerüst.



Mit der European Spaceport Company hat OHB ein eigenes Unternehmen gegründet, das die im OHB-Konzern vorhandene Expertise im Bereich Startplatzinfrastruktur bündelt. Ziel ist es, Startmöglichkeiten für verschiedenste Nutzergruppen und Trägerraketensysteme bereitzustellen. Um Konflikte in dicht besiedelten Regionen zu vermeiden, werden auch maritime Startplattformen entwickelt.



Wichtige Komponenten des Militärtransporters A400M werden in Bremen gefertigt.

Von den öffentlichen Investitionen profitieren jedoch nicht nur diese Branchen, sondern der ganze Standort. Die 1,35 Milliarden Euro des Bundes fließen in Infrastrukturmaßnahmen für den Bremerhavener Überseehafen und den Flughafen Bremen. Der Bremer Senat beteiligt sich mit 200 Millionen Euro an den Kosten der Maßnahmen, weil sie auch der zivilen Wirtschaft zugute kommen. Das Bundesverteidigungsministerium hat darüber hinaus angekündigt, dass es eine Zweigstelle des Beschaffungsamts der Bundeswehr mit einem besonderen Fokus auf Raumfahrt und „die Dimension See“ in der Hansestadt einrichten wird. Ein konkreter Zeitplan ist nicht bekannt, aber das Amt könnte mehr als 100 Mitarbeitende beschäftigen.

Weltraum gewinnt an Bedeutung

Die erhöhte Aufmerksamkeit für Raumfahrttechnologien kommt für die Bremer OHB SE nicht überraschend. Sicherheitspolitik sei in den letzten 20 Jahren eher auf Terrorismusbekämpfung und asymmetrische Bedrohungen fokussiert gewesen, sagt Vorständin Sabine von der Recke. Die potenziellen Gegner dort verfügten kaum über Fähigkeiten im Weltraum. „Jetzt muss man sich, so traurig es ist, mit einem Gegner Russland auseinandersetzen, und das ist eine der großen Weltraummächte“, so von der Recke.

Die OHB-Vorständin hebt hervor, dass Deutschland jetzt zum ersten Mal eine Weltraumsicherheitsstrategie hat. Und – im Gegensatz zu zahlreichen anderen Strategien der letzten Bundesregierungen – sei diese sogar mit Geld hinterlegt, nämlich 35 Milliarden Euro, die bis 2030 inves-

tiert werden sollen. Mit den ambitionierten Vorhaben rücke Deutschland im Weltraum an die vierte Stelle hinter den USA, China und Russland auf.

Zusammen mit Rheinmetall hat OHB daher in Bremen ein Joint Venture gegründet, das Kommunikationssatelliten für die Bundeswehr bauen soll (s. S. 30-31). Für OHB gibt es aber schon vorher zu tun: Die EU hat bereits einen Milliardenauftrag für den Bau von Satellitenplattformen an das Unternehmen erteilt. OHB arbeitet aber auch an neuen Möglichkeiten, die Satelliten ins All zu transportieren. Im Moment gibt es nur eine europäische Rakete und einen Startplatz in Südamerika. „Wenn jemand verhindern will, dass wir Raketen ins All schicken, ist das nicht so schwer“, sagt von der Recke. Die Ariane bleibe für Bremen sehr wichtig, aber gleichzeitig verfüge der Standort über die seltene Kombination aus Raumfahrt- und Schiffbaukompetenz, so dass sich unter anderem die Entwicklung von schwimmenden Startplattformen für kleinere Raketen anbiete.

Die maritimen Kompetenzen in Bremerhaven und Bremen kommen bereits beim Bau von Fregatten und der Entwicklung von digitalen Systemen für Schiffe und U-Boote zum Tragen. Die Stahlbau Nord GmbH hat kürzlich den Auftrag zum Bau von vier neuen Fregatten erhalten, die schon 2029 abgeliefert sein sollen. Die NVL, die von Lürssen



Handelskammer unterstützt Abschaffung der Zivilklausel

Die Handelskammer Bremen unterstützt den Vorstoß von Wissenschaftssenatorin Dr. Henrike Müller, die sogenannte Zivilklausel im Bremischen Hochschulgesetz abzuschaffen. „Die geopolitische Situation in der Welt, die konkrete Bedrohungslage Deutschlands sowie die Souveränitätsbestrebungen Europas haben sich in den zurückliegenden Jahren derart schnell und dramatisch verändert, dass wir es uns nicht länger leisten können, auf die enge Zusammenarbeit von Unternehmen und wissenschaftlichen Einrichtungen zu verzichten, weil es ganz oder auch nur zum Teil um militärische Aspekte gehen könnte“, sagt Handelskammer-Hauptgeschäftsführer Dr. Matthias Fonger. Im Gegensatz zu den meisten anderen Bundesländern habe Bremen hier durch die Verankerung im Hochschulgesetz eine außerordentlich hohe Hürde errichtet.

Foto: Julian Herzog/ CC BY 4.0



Foto: Bundeswehr/Tanja Wendt

An der Marineoperationsschule in Bremerhaven werden jährlich rund 4.000 Soldatinnen und Soldaten für den Dienst an Bord ausgebildet.

auf Rheinmetall übergegangen ist, fertigt ebenfalls Marineschiffe, während andere Rheinmetall-Gesellschaften sowie TKMS Atlas Elektronik (s. S. 28-29) und Saab in Bremen vorrangig IT-Lösungen entwickeln. Im Bereich der Luft- und Raumfahrt ist neben OHB und Ariane auch Airbus Defence & Space ein zentraler Akteur – sowohl mit dem Bau des

Transportflugzeugs A400M als auch mit der Satellitenproduktion. In Bremen werden vor allem die Rumpfsegmente der A400M zusammengefügt. Das Flugzeug kann nicht nur zum Transport von Menschen und Material eingesetzt werden, sondern beispielsweise auch als fliegende Tankstelle für Kampfjets oder als Intensivstation. Darüber hinaus verfügt Airbus in Bremen über sehr hohe Raumfahrtkompetenz, unter anderem durch aktuelle Projekte wie das Europäische Service-Modul (ESM) für das Orion-Raumschiff und das Nachfolgeprojekt der Internationalen Raumstation ISS, das Starlab.

Chancen für den Mittelstand

Um die Großaufträge abwickeln zu können, sind die Konzerne auf zahlreiche Zulieferer angewiesen. Die Bundesregierung und die EU legen bei ihren Ausschreibungen mittlerweile auch Wert darauf, dass in Bereichen wie der Raumfahrt ein Ökosystem aus mittelständischen Betrieben und Startups genährt wird. OHB-Vorständin Sabine von der Recke betont, dass die Erfahrungen und Produkte der Automobilzulieferer im Bereich der Serienproduktion beispielsweise auch beim Bau von Kleinsatelliten helfen können.

Sie wünscht sich daher auch, dass Bremen selbstbewusster zu seiner Rolle als wichtiger Rüstungsstandort steht. Es sei positiv, dass sich an der Außendarstellung in den letzten Jahren schon einiges geändert habe, aber man müsse die Menschen noch mehr mitnehmen und ihnen zeigen, dass die Branche hier wirtschaftlich, technologisch und sicherheitspolitisch eine bedeutende Leistung für die Gesellschaft erbringe. Daher spricht sie sich auch vehement für die Abschaffung der Zivilklausel aus: „Es wäre wichtig, dass man einfach mal dieses Zeichen setzt.“ Ein Projekt wie das Innovationshub für Sicherheit und Verteidigung an der TU München sei in Bremen beispielsweise nicht möglich.

Auch müssten Straftaten gegen Unternehmen oder ihre Mitarbeitenden, die in Rüstungsprojekten tätig sind, wie an anderen Standorten konsequenter verfolgt werden, fordert von der Recke. „Wir sind im Technologiepark, weil wir eine Nähe zur Forschung brauchen. Wir haben hier immer ein offenes Haus gehabt und sind eine Firma, bei der viel auf dem Flur geredet wird, weil sich große technologische Herausforderungen nur so lösen lassen. Das geht nicht, wenn wir hohe Zäune bauen müssen, um uns zu schützen.“ Die Bedrohung komme zwar nicht nur von linken Extremisten, sondern auch von russischen Saboteuren, dennoch sei es auch kulturell für das Unternehmen eine Herausforderung. „Es geht um die Haltung.“



Visualisierung TKMS

Maritime Systeme müssen „ihre Augen überall haben“: auf dem Wasser, unter Wasser und in der Luft. Und sie müssen blitzschnell reagieren können. TKMS entwickelt in Bremen Technologien, die genau dies ermöglichen.

Sensorik und KI-Datenverarbeitung für Schiffe und U-Boote

TKMS entwickelt mit seinem Bremer Segment TKMS Atlas Elektronik intelligente Systeme für den maritimen Bereich. Besonders interessant wird es dort, wo modernste Sonartechnik und Künstliche Intelligenz den Einsatz von autonomen Systemen unter Wasser ermöglichen – sei es militärisch oder für zivile Aufgaben.

Unter Wasser sind viele der gewohnten technischen Hilfsmittel nicht einsetzbar: Radarwellen dringen nicht durch die Wasseroberfläche, GPS-Signale sind unter Wasser nicht verfügbar und ab einer bestimmten Tiefe reicht auch optische Erfassung nicht mehr aus. Über größere Entfernungen ist deshalb vor allem Schall entscheidend. Sonartechnik ist damit ein elementarer Bestandteil maritimer Operationen und Missionen: Moderne Sensorsysteme erfassen unterschiedliche akustische, elektromagnetische und optische Signale. Erst durch die Zusammenführung dieser Informationen entsteht ein umfassendes Bild der Umgebung.

Gleichzeitig fallen während eines Einsatzes große Mengen an Rohdaten an, die sich nicht vollständig

manuell sichten lassen. Hier setzt die von TKMS entwickelte „Sonar AI“ an. Sie sortiert den Datenstrom, identifiziert Auffälligkeiten, klassifiziert diese und schlägt eine Einordnung vor. „Das Feld ist technisch besonders anspruchsvoll, da kaum frei verfügbare Trainingsdaten existieren“, erklärt Michael Ozegowski, Segmentleiter von TKMS Atlas Elektronik. „Anders als beispielsweise bei der Bilderkennung gibt es keinen großen öffentlichen Datenbestand: Jedes Seegebiet klingt anders, und auch unterschiedliche Untergründe verändern das Echo.“

Die gewonnenen Informationen müssen anschließend so zusammengeführt und aufbereitet werden, dass sie als Grundlage für Entscheidungen dienen können. „Die Entscheidung selbst trifft weiterhin der



TKMS Atlas Elektronik

Mit mehr als 9.700 Mitarbeitenden ist TKMS eines der weltweit bedeutendsten Unternehmen der Marineindustrie. Es ist als Systemlieferant für U-Boote und Überwasserschiffe der Marine sowie für maritime Elektronik und Sicherheitstechnik tätig. TKMS Atlas Elektronik, ein Segment von TKMS, entwickelt und produziert in Bremen-Sebaldsbrück bereits seit 1902 spezielle Elektronik für den Einsatz auf und unter Wasser. Die Systeme des Unternehmens sind bei über 40 Marinen weltweit im Einsatz..

tkmsgroup.com/atlas-elektronik



Foto TKMS



Das autonome Unterwasserfahrzeug „SeaCat“ kann auch zivil genutzt werden, um den Meeresgrund zu vermessen oder Unterwasserleitungen zu inspizieren.

Mensch“, betont Ozegowski. Ergänzt werden diese Systeme unter anderem durch Kommunikationsanlagen sowie unbemannte und autonome Fahrzeuge. So greifen die einzelnen Fähigkeiten der gesamten Architektur ineinander – vom Erfassen und Auswerten einer Situation bis zur aktiven Handlung.

Autonome Systeme: Daten direkt an Bord verarbeiten

Dem Zusammenspiel der einzelnen Bausteine sind unter Wasser allerdings physikalische Grenzen gesetzt, weil die Datenübertragung per Funk oder Akustik nur extrem eingeschränkt möglich ist. Soll ein System unter Wasser vernetzt arbeiten, müssen Informationen deshalb entweder über geeignete Schnittstellen übertragen oder direkt dort verarbeitet werden, wo sie entstehen. An dieser Stelle

kommen unbemannte und autonome Systeme ins Spiel. Das autonome Unterwasserfahrzeug SeaCat beispielsweise verarbeitet seine Sonardaten bereits während der Fahrt, anstatt sämtliche Daten zur späteren Auswertung an die Oberfläche zu bringen. Dadurch können relevante Informationen bereits während der Mission erkannt und aufbereitet werden. „Sonar AI“ wurde darüber hinaus auch auf bemannten Unterwassereinheiten und stationären Unterwassersensoren erfolgreich erprobt..

Unbemannte Fahrzeuge wie SeaCat, Arcims oder SeaFox werden aktuell vorwiegend bei der Minenjagd eingesetzt. Sie können unter anderem helfen, Unterwasserminen zu detektieren, zu identifizieren und außer Gefecht zu setzen. Perspektivisch sollen autonome Systeme weitere militärische Aufgaben übernehmen. „Ziel ist es unter anderem, Operateure zu entlasten und Menschen zu schützen“, sagt Ozegowski. Die verschiedenen Aufklärungsfähigkeiten von TKMS trügen damit dazu bei, Marinen ein möglichst umfassendes Lagebild zur Verfügung zu stellen und damit auch unter Wasser „das Licht anzumachen“.

» *Jedes Seegebiet klingt anders, unterschiedliche Untergründe verändern das Echo.*

Michael Ozegowski, Segmentleiter von TKMS Atlas Elektronik

Vermessung von Meeresböden und Inspektion von Leitungen

Die militärischen Fähigkeiten des Aufklärens, Auswertens und Entscheidens lassen sich auf zivile Anwendungsfälle übertragen. Ein Beispiel ist die Erkundung und Vermessung von Gewässern. Gemeinsam mit dem Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart hat das Unternehmen beispielsweise die SeaCat im Bodensee erprobt. Innerhalb von drei Tagen wurden rund sieben Quadratkilometer Seegrund bis in eine Tiefe von rund 250 Metern hochauflösend abgebildet. Dabei wurden fünf Schiffswracks sowie bislang unbekannte Strukturen entdeckt.

Ein weiteres Anwendungsfeld ist der Schutz kritischer maritimer Infrastruktur, etwa von Seekabeln, Pipelines und Offshore-Plattformen. Dafür kooperiert TKMS seit April 2026 mit dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR), dessen Institut für den Schutz maritimer Infrastrukturen seinen Sitz in Bremerhaven hat. Auch dort kommt die SeaCat zum Einsatz.



Die Satellitentechnik ist zur Schlüsselkompetenz für die Verteidigungsfähigkeit geworden. OHB hat daher kürzlich einen Auftrag über 1 Milliarde Euro für die Fertigung von Kommunikationssatelliten gewonnen.

Europäische Souveränität im Weltraum

OHB und Rheinmetall haben das Joint Venture „OHB Rheinmetall Space Networks GmbH“ mit Sitz in Bremen gegründet, um Satelliten für die Bundeswehr zu bauen. Auch beim europäischen Projekt Iris² spielt OHB eine zentrale Rolle.

Für die Landesverteidigung ist die Verfügbarkeit von Satellitendiensten essenziell: Aufklärung, Kommunikation und Navigation sind heute ohne die Infrastruktur aus dem Weltraum im Prinzip nicht mehr möglich. Bis jetzt wurde ein großer Teil der benötigten Kapazitäten und Fähigkeiten für die NATO von den USA und US-Unternehmen bereitgestellt, allerdings sind in den letzten Jahren erhebliche Zweifel aufgetaucht, ob diese Dienste tatsächlich zur Verfügung gestellt werden, wenn ein Mitgliedsstaat sie benötigt – und zu welchem Preis. Gleichzeitig sind die technischen Potenziale der Satellitentechnologie noch einmal deutlich gewachsen.

Im Zuge der „Zeitenwende“ haben die EU – und insbesondere Deutschland – sich daher auf den Weg gemacht, die eigene Satelliteninfrastruktur ambitioniert auszubauen.

Während das deutsche System, Satcom Bw, explizit für Verteidigungszwecke vorgesehen ist, soll das EU-System Iris² kommerziell betrieben werden und eine Vielzahl an Anwendungen ermöglichen. Beide Systeme haben eins gemeinsam: Wichtige Komponenten werden in Bremen entwickelt und gefertigt.

Sichere Kommunikation für die Bundeswehr

Bei Satcom Bw handelt es sich um ein System für die militärische Satellitenkommunikation. Im Rahmen von Satcom Bw Stufe 3 fertigt OHB aktuell einen geostationären Satelliten, der in einer Umlaufbahn von 36.000 Kilometern Höhe eingesetzt wird. Zwei Satelliten, die im Rahmen von Satcom Bw3 von Airbus Defence & Space entwickelt werden, sollen zwei ältere Modelle ersetzen. Mit Stufe 4 wird das System bald deut-



Bundesverteidigungsminister Boris Pistorius (l., hier im Gespräch mit dem OHB-Vorstandsvorsitzenden Marco Fuchs) besuchte OHB am 14. Juli, um sich über aktuelle Raumfahrtprogramme, technologische Entwicklungen und die Bedeutung weltraumgestützter Infrastruktur für Sicherheit und Verteidigung zu informieren.



Resilienter und effizienter zu werden bedeutet auch, Alternativen zur Ariane-Rakete zu entwickeln. Das OHB-Tochterunternehmen Rocket Factory Augsburg testet zurzeit die „RFA One“ für den Transport von Klein- und Kleinstsatelliten.

lich erweitert: Mehrere hundert Satelliten sollen in eine erdnahe Umlaufbahn gebracht werden, um eine leistungsfähige, geschützte und dauerhaft verfügbare Kommunikationsarchitektur zu errichten – ähnlich dem Netz des amerikanischen Anbieters Starlink, aber unter voller Kontrolle der Bundeswehr. Diese Konstellation kann Daten wesentlich schneller übertragen und die weltweite Einsatzfähigkeit der Bundeswehr durch eine globale räumliche Abdeckung sicherstellen.

Die Aufträge für das Großprojekt sollen 2027 vergeben werden. Mit der Gründung eines Joint Ventures haben sich OHB und Rheinmetall sehr aussichtsreich positioniert, um dabei eine zentrale Rolle zu spielen. Das gemeinsame Unternehmen soll die Gesamtverantwortung übernehmen – von der Entwicklung und Integration über die Lieferung bis hin zum Betrieb, einschließlich IT-Sicherheit und Cyber Operation Center. „Durch das System sollen Soldaten, Fahrzeuge, Plattformen und Drohnen vernetzt werden“, erklärt OHB-Vorständin Sabine von der Recke. „Sprache, Daten und Echtzeitinformationen werden über alle Führungsebenen hinweg sicher übertragen.“ Satcom Bw4 könne auch für internationale Partner und die Industrie geöffnet werden, sagt sie.

Privatwirtschaftlich betriebenes System für die EU

Das europäische Projekt Iris² ist von vornherein als gemischtes System ausgelegt, das Kommunikationsdienste für öffentliche und private Nutzer bereitstellt und auch privat betrieben wird. Es soll gleichzeitig die Widerstandsfähigkeit kritischer Infrastrukturen stärken, Europas Krisenreaktions-

fähigkeit erhöhen und dazu beitragen, Funklöcher in ländlichen Regionen zu schließen. Bereits Ende August erhielt OHB den Auftrag, 18 große Satellitenplattformen für eine mittlere Erdumlaufbahn im Gesamtwert von 1 Milliarde Euro zu entwickeln und zu bauen.

Auf europäischer Ebene äußern nicht alle Partner Verständnis, dass Deutschland eine eigene Kommunikationsinfrastruktur im Weltraum aufbaut. „Die Bundesregierung sagt, dass wir diese Fähigkeiten souverän für die Streitkräfte benötigen“, erklärt die OHB-Vorständin, die auch auf die Risiken für Sicherheit und Verfügbarkeit bei einem privaten Betriebsmodell mit vielfältigen Nutzungen verweist – sowie auf unterschiedliche technische Anforderungen. Darüber hinaus sei das Ziel, aufgrund der aktuellen Bedrohungslage bis 2029 kriegstüchtig zu werden. Durch die vie-

len internationalen Partner, die sich bei Iris² einigen müssen, sei dort möglicherweise mit längeren Abläufen zu rechnen.

Joint Venture soll in Bremen noch wachsen

Die Kooperation zwischen OHB und Rheinmetall ist dagegen auf Geschwindigkeit ausgelegt. Das Joint Venture hat seinen Sitz in direkter Nachbarschaft zu OHB im Technologiepark und verfügt über einen wachsenden eigenen Mitarbeiterstamm. Die Kompetenzen der beiden Muttergesellschaften ergänzen sich ideal: Während die Bremer seit Jahrzehnten Satelliten bauen, entwickeln die Düsseldorfer militärische Fahrzeuge und Kommunikationsinfrastrukturen für den Einsatz am Boden. Das Joint Venture führt beides zusammen, so dass die Raumfahrttechnologie für Endanwender in der Praxis nutzbar wird.

Ein Vorteil ist dabei, dass die zuständigen Rheinmetall-Expertinnen und -Experten ebenfalls an den Bremer Standorten des Unternehmens sitzen. Die OHB Rheinmetall Space Networks GmbH sei jedoch „nicht nur ein Durchlauf-erhitzer“, während die eigentliche Arbeit in den Muttergesellschaften verrichtet werde, so Sabine von der Recke. Die Firma werde für das Projekt Satcom Bw4 noch wachsen und könne in Zukunft möglicherweise weitere Projekte akquirieren. (ak)





Aus dem Plenum

Themen der
**Plenarsitzung in Bremen am
17. August 2026**
waren unter anderem diese:

- *Genehmigung des Protokolls der Sitzung des Plenums vom 22. Juni 2026*
- *Aktuelles*
- *Zuwahl zum Plenum für die Zeit bis zum 31. Dezember 2027 gemäß § 1 (4) und § 23 der Wahlordnung*
- *Bericht über die Schütting-Stiftung*
- *Aus der Arbeit der Geschäftsbereiche: Standortpolitik, Häfen, Verkehr*
- *Verschiedenes*

Das Plenum gedachte des ehemaligen Plenarmitglieds Jürgen Zumsande, der am 22. Juni 2026 verstorben ist.

Dr. Matthias Fonger berichtete über den aktuellen Stand zu Lichter der City 2027.

Dr. Matthias Fonger informierte über das Gutachten von Prof. Dr. Johannes Hellermann zur Hafenfinanzierung, welches im Rahmen des IHK-Nord Vorsitzes erstellt wurde. Das Gutachten besagt, dass eine Erhöhung der Hafenfinanzierung durch den Bund ohne Grundgesetzänderung möglich sei.

Olaf Orb führte zum aktuellen Stand der Lufthansa-Flugverbindung Bremen-Frankfurt aus.

Präses André Grobien erläuterte, dass die Wahlordnung der Handelskammer Bremen die Möglichkeit vorsieht, das Plenum zur Verfeinerung der Abbildung der gewerblichen Wirtschaftsstruktur durch Zuwahl (sog. Kooptation) ergänzen zu können. Das Plenum beschloss, in der Wahlgruppe 1 einen Vertreter aus der Stahlindustrie zu kooptieren. Zur Umsetzung des festgestellten Kooptationsbedarfs wählte das Plenum aus dem benannten Wirtschaftszweig bis zum 31.12.2027 Rainer Böse (ArcelorMittal Bremen GmbH) hinzu.

Michael Zeimet informierte über die Tätigkeit und die finanzielle Entwicklung der Schütting-Stiftung im Geschäftsjahr 2025 sowie über den Wirtschaftsplan für das Jahr 2026. Das Plenum der Handelskammer Bremen



Visualisierung JSWD Architekten und GINA Barcelona Architects

Das Plenum informierte sich über das neue bauliche Konzept und die künstlerische Zukunft der Glocke.

nahm gemäß § 5 der Satzung der Schütting-Stiftung den Bericht über die Stiftung zustimmend zur Kenntnis und genehmigte den vom Stiftungsrat beschlossenen vorläufigen Jahresabschluss 2025 sowie den Wirtschaftsplan für das Jahr 2026.

Olaf Orb präsentierte den Geschäftsbereich I der Handelskammer und stellte dessen Aufgaben- und Themenbereiche vor.

Dr. Dirk Kühling, Abteilungsleiter Wirtschaft bei der Senatorin für Wirtschaft, Häfen und Transformation, und Carmen Emigholz, Staatsrätin beim Senator für Kultur, stellten das neue bauliche Konzept sowie die künstlerische Zukunft der Glocke vor. Sie berichteten zum Planungsstand der Sanierung, zu den Zielen, die damit verfolgt werden, sowie erläuterten die Herausforderungen, vor denen das Projekt steht.



Aus dem Plenum

Themen der
**Plenarsitzung in Bremen am
14. September 2026**
waren unter anderem diese:

- *Genehmigung des Protokolls der Sitzung des Plenums vom 17. August 2026*
- *Aktuelles*
- *Neuberufung der DIHK-Ausschüsse für die Amtsperiode 2027 bis 2030*
- *Aus der Arbeit der Geschäftsbereiche: International*
- *Verschiedenes*
- *Vorstellung der Ziele, Aufgaben und aktuellen Projekte des Instituts für Qualitätsentwicklung im Land Bremen/IQHB durch Dr. Susanne Kollmann (Direktorin)*

Präses André Grobien berichtete über die Konferenz Norddeutschland (KND) sowie das Unternehmerkuratorium Nord (UKN) am 20. August 2026 in Rostock. Ein Thema war das Gutachten zur Hafenfinanzierung der IHK Nord.

Dr. Matthias Fonger und Karsten Nowak berichteten über die Start-up Delegationsreise am 8. und 9. September 2026 nach Groningen, welche sehr interessante Einblicke geboten habe und auch in Zukunft zu einer vertieften Zusammenarbeit im Bereich Start-ups führen solle.

Präses Grobien kündigte an, dass die Anlage mit Vorschlägen für die Benennung der DIHK-Ausschüsse mit der Einladung versandt wurde. Er schlug vor, die Benennung im Block abzustimmen. Das Plenum stimmte dem Verfahren zu. Der Vorschlag für die Neuberufungen der DIHK-Ausschüsse wurde einstimmig angenommen.

Elvin Yilmaz stellte den Geschäftsbereich International und dessen Aufgaben sowie Themengebiete vor.

Dr. Matthias Fonger erläuterte den aktuellen Sachstand zur Ausbildungsumlage. Eine Begründung des Urteils liege bisher nicht vor.

Dr. Matthias Fonger berichtete außerdem vom Rückgang der eingetragenen Ausbildungsverträge um ein Prozent im Land Bremen. Erfreulich sei, dass in Bremerhaven elf Prozent mehr Ausbildungsverträge abgeschlossen wurden. Er äußerte den Appell, das Thema Ausbildung weiter zu stärken.

Dr. Susanne Kollmann, Direktorin des IQHB (Institut für Qualitätsentwicklung im Land Bremen/IQHB), stellte die Ziele, Aufgaben und aktuellen Projekte des IQHB vor. Sie stellte den Nutzen von Datenanalysen im Bereich der Schulbildung vor und wie diese zur qualitativen Entwicklung von Maßnahmen zur Verbesserung der schulischen Bildung führen können. Das Institut habe den Auftrag, eine umfassende datengestützte Informationslage herzustellen, um eine differenzierte und transparente Bewertung der Qualität des Bremer Bildungssystems auf allen Ebenen zu ermöglichen und auf deren Grundlage gezielte Maßnahmen für Qualitätsentwicklungsprozesse initiieren zu können.



Foto Handelskammer Bremen

V.l.: Dr. Susanne Kollmann, Direktorin des IQHB (Institut für Qualitätsentwicklung im Land Bremen), Präses André Grobien, Hauptgeschäftsführer Dr. Matthias Fonger, Matthias Magnor (BLG Logistics) und Sylvia Meyer-Baumgartner (Handelskammer Bremen)



Aus den Ausschüssen



Der Außenwirtschaftsausschuss tagte am 1. September im Ecomat. Im Bild (v.l.): Gastgeber Dr. Hubertus Lohner, Nicolas C. S. Helms, Elvin Yilmaz.

Außenwirtschaftsausschuss, 1. September

Der Außenwirtschaftsausschuss tagte erstmals außerhalb der Handelskammer – auf Einladung des Ausschussmitglieds Hubertus Lohner im Ecomat Bremen. Das Ecomat ist ein innovatives Forschungs- und Technologiezentrum für nachhaltige Luft- und Raumfahrt sowie Mobilität. Wissenschaft, Wirtschaft und Start-ups arbeiten gemeinsam an Lösungen für die Mobilität der Zukunft und fördern den Transfer neuer Technologien in die Praxis. Der Ausschuss berichtete Klemens Kober, Leiter des Referats Handelspolitik, EU-Zollfragen und Transatlantische Beziehungen bei der DIHK in Brüssel, per Videoschleife über die aktuellen Entwicklungen in der EU-Handelspolitik und im EU-Zollrecht. Dabei ging er unter anderem auf den geplanten EU Industrial Accelerator Act (IAA) und dessen mögliche Auswirkungen für Unternehmen ein. Das Team International der Handelskammer Bremen informierte zum Abschluss über aktuelle Projekte und Vorhaben.

Kontakt:
Elvin Yilmaz, Tel. 0421 3637-240
yilmaz@handelskammer-bremen.de



Der IT-Ausschuss diskutierte am 16. September über digitale Souveränität. Im Bild (v. r.): Referent Maximilian Claus (Schwarz Digits), Christian Wolters, Peter Bossecker, Bruno Wagener, Jürgen Albrecht.

Ausschuss für IT, Design und Medien, 16. September

Wie behält Europa die Hoheit über seine digitale Infrastruktur? Mit dieser Frage stieg Maximilian Claus, Senior Executive Advisor bei Schwarz Digits in Heilbronn, in seinen Impuls ein. Er machte den Mitgliedern Mut zu mehr Selbstbewusstsein. Europa habe nach wie vor die Chance, digital souverän zu handeln. Am Beispiel der Schwarz Gruppe zeigte er, wie ein Unternehmen auf eigene, transparente Cloud- und KI-Lösungen setzt. Den Schlüssel sieht Maximilian Claus in den Daten: Wer sie kontrolliert, bleibt handlungsfähig. Auch der Mittelstand könne mitziehen und einzelne Bausteine buchen. Sein Rat an die Mitglieder lautete, die eigenen Datenwege zu kennen und den Ausstieg offenzuhalten.

Kontakt:
Dr. Stefan Offenhäuser, 0421 3637-245
offenhaeuser@handelskammer-bremen.de



Eröffnung des 8. Bremerhavener Wirtschaftsdialogs (v.l.): Moderator Rönke von der Heide, Bremerhavens Bürgermeister Torsten Neuhoft, Handelskammer-Präsident André Grobien, BIS-Geschäftsführer Nils Schnorrenberger.

Bremerhavener Wirtschaftsdialog: Strategien für Innovationen

Die Zukunftsfähigkeit eines Unternehmens basiert auf einem offenen Austausch zwischen allen Hierarchieebenen. Gestärkt wird sie durch eine gelebte Führung und die Förderung individueller Fähigkeiten der Beschäftigten. Diese Botschaften sowie praktische Erfahrungen von Unternehmerinnen und Unternehmern prägten den 8. Bremerhavener Wirtschaftsdialog der BIS Wirtschaftsförderung Bremerhaven, der Stadt Bremerhaven und der Handelskammer Bremen.

Die zweitägige Veranstaltung verfolgte erneut das Ziel, den Wissens- und Erfahrungsaustausch zwischen Unternehmerinnen und Unternehmern aus der Region zu fördern. Beispielsweise berichteten Rolf Treusch und sein Sohn Niklas über ein Neubauprojekt ihres Unternehmens Rotek GmbH & Co. KG. Neben einer Vergrößerung der Produktion von Elektromotoren wollen sie die Arbeitsatmosphäre und die Abläufe im Unternehmen verbessern. Dem Ziel sind sie nun sehr nahe, aber der Weg war schwierig. Ihr Rat: „Man darf den Aufwand für ein solches Projekt nicht unterschätzen, aber es zahlt sich auf jeden Fall aus.“

Florian Jüchter berichtete von seinen Erfahrungen als Verantwortlicher für das Qualitätsmanagement in der DBH Logistics IT AG in Bremen sowie als Unternehmensberater. Er legte den Dialog-Gästen nahe, Hierarchien und Entscheidungsregeln kritisch zu überdenken: „Warum muss eine Entscheidung

durch die ganze Hierarchie und wieder zurücklaufen, statt sie genau dort zu fällen, wo sie gebraucht wird?“

In der Cellumation GmbH ging es nicht um Veränderung, sondern um das Bewahren von Bewährtem. Das 2017 gegründete Unternehmen hat die Fördertechnik mit einem auf Robotik basierenden System revolutioniert und wächst seitdem rasant. Die für die Geschäftsentwicklung verantwortliche Marketingchefin Theresa Gröninger hat parallel zum Wachstum grundlegende Veränderungen im Unternehmen beobachtet: „Aus Gründenden werden Geschäftsführer und Geschäftsführerinnen. Und aus der gemeinsam entwickelten Unternehmenskultur werden Erwartungen.“

Um dennoch die innovationsfördernden Strukturen aus der Gründerzeit zu bewahren, setzen die Köpfe von Cellumation auf ein Bündel von Maßnahmen. Anfangs war die entwickelte Technologie für sich außergewöhnlich genug, um einen Zusammenhalt im Team zu bewirken. „Jetzt feiern wir das Außergewöhnliche, das in unserem Team steckt“, berichtete Gröninger. „Jeder im Unternehmen hat irgendeine Superkraft. Und aus dieser Vielfalt entstehen Innovationen.“ Den Teilnehmenden des Wirtschaftsdialogs gab sie mit auf den Weg: „Schaffen Sie eine Welt, wo jeder so sein kann, wie er ist.“ Das wirke sich nicht nur auf die interne Stimmung, sondern auch auf das Geschäft aus: „Die Kunden merken den Unterschied.“



Diskutierten über die Stärkung des Standorts Deutschland (v.l.): Hendrik Sasse (Wirtschaftsjunioren Bremerhaven), Stadtrat Martin Günthner, Wirtschaftssenatorin Kristina Vogt, Moderatorin Alexa von Busse, Bundesratspräsident und Bürgermeister Dr. Andreas Bovenschulte, DIHK-Hauptgeschäftsführerin Dr. Helena Melnikov, Handelskammer-Präses André Grobien.

Fotos Antje Schimanke

Wirtschaftsempfang der Handelskammer: Wie wird der Standort Deutschland wieder fit?

Bremen und Bremerhaven kämpfen mit den gleichen strukturellen Problemen wie alle anderen Bundesländer. Beim Wirtschaftsempfang der Handelskammer am 10. September in Bremerhaven ging es daher um Handlungsmöglichkeiten zur Überwindung des Stillstands.

In der aktuellen politischen und wirtschaftlichen Lage hat der Norden gute Karten, wie Handelskammer-Präses André Grobien bei der Begrüßung der Gäste in einer festlich hergerichteten Produktionshalle der Firma Symex GmbH & Co. KG hervorhob. Regionale Schwerpunktbranchen wie die Verteidigungswirtschaft und die Raumfahrt erleben aufgrund der geopolitischen Unsicherheiten eine hohe Nachfrage, aber auch die zukunftsfähige Energieversorgung, die Kompetenzen im Bereich Künstliche Intelligenz und die leistungsstarken Häfen begünstigen die Region. Gastgeber für den Wirtschaftsempfang der Handelskammer war Vizepräses und Symex-Gesellschafter Wolfgang Fass. Mit 130 Mitarbeitenden liefert das Unternehmen Misch- und Homogenisierungsanlagen für unterschiedlichste Zwecke.

Allerdings sind selbst diejenigen Unternehmen, die gegenwärtig volle Auftragsbücher haben, keineswegs sorgenfrei. Handelskammer-Hauptgeschäftsführer Dr. Matthias Fonger verwies beispielsweise auf die zentrale Bedeutung der Fach-



DIHK-Hauptgeschäftsführerin Dr. Helena Melnikov rief die Politik in ihrem Impulsreferat zu mehr Mut auf.

kräftesicherung für die Wirtschaft, zumal die geburtenstarken Jahrgänge der 1960er Jahre jetzt in den Ruhestand gehen. Umso erfreulicher sei es, dass Bremerhavener Unternehmen entgegen dem Bundestrend in diesem Jahr insgesamt 11 Pro-

zent mehr Ausbildungsverträge abgeschlossen haben als im Vorjahr. Die Rekrutierung internationaler Fachkräfte bleibe ebenfalls sehr wichtig. „Wir sind weltoffene Standorte und unsere Wirtschaft ist darauf angewiesen, auch qualifizierte Fachkräfte aus dem Ausland zu gewinnen“, betonte Dr. Fonger.

Als Präses der Handelskammer und in diesem Jahr auch Vorsitzender der IHK Nord betonte André Grobien die Chancen einer engen Zusammenarbeit der norddeutschen Wirtschaftsregion: „Wir haben viele zentrale Themen der norddeutschen Wirtschaft auf die Bühne gebracht: die Tourismuskonferenz in Bremerhaven, die Sicherheitskonferenz in Bremen, eine Innovationsreise im September nach London.“ Eines der zentralen Themen für die norddeutschen Hafenstandorte – die Finanzierung der Hafenlasten – sei positiv vorangebracht worden: „Die IHK Nord hat in Bremen ein Gutachten des Verfassungsrechtlers Prof. Johannes Hellermann vorgelegt, das zu dem Ergebnis kommt: eine höhere Beteiligung des Bundes ist auch ohne Grundgesetzänderung möglich. Das bringt jetzt den Bund an den Zug: Für die norddeutschen Länder wäre eine jährliche Finanzierungssumme von 500 Millionen Euro der richtige Weg.“

EU-Binnenmarkt: das „unterschätzte Kronjuwel“

Die Hauptgeschäftsführerin der Deutschen Industrie- und Handelskammer (DIHK), Dr. Helena Melnikov, rief in ihrem Impulsvortrag zum „Aufbruch zu neuer Wettbewerbsfähigkeit“ auf. „Unsere zwei wichtigsten Handelspartner, die USA und China, bewegen sich von Europa weg“, hob sie hervor. Aus diesem Grund seien neue Absatzmärkte überlebenswichtig für Deutschland. Das Mercosur-Abkommen mit Südamerika sei ein Hoffnungsschimmer, die Einigung mit Indien ebenso. „Schon heute sichert der Handel mit Indien rund 800.000 Arbeitsplätze in der EU“, sagte sie.

Noch wichtiger sei jedoch der europäische Binnenmarkt, „das unterschätzte Kronjuwel“. Dieser habe Deutschland die Exportbilanz gerettet. Während das Geschäft mit den USA und China um 10 Milliarden Euro eingebrochen sei, habe der Export nach Mittel- und Osteuropa im selben Zeitraum um fast 11 Milliarden Euro zugelegt. „Der Binnenmarkt ist unser wichtigster Wachstumsmotor“, so Dr. Melnikov. „Deswegen müssen wir ihn ausbauen und nicht überverwalten. Das bedeutet: Handelshemmnisse abzubauen, Bürokratie zu streichen und mit unseren Nachbarn wirtschaftlich noch enger zusammenzurücken.“



Handelskammer-Präses André Grobien und Handelskammer-Hauptgeschäftsführer Dr. Matthias Fonger führten in das Thema ein.



Handelskammer-Vizepräses Wolfgang Fass stellte als Gastgeber die Symex GmbH & Co. KG vor.

» *Der Binnenmarkt ist unser wichtigster Wachstumsmotor. Deswegen müssen wir ihn ausbauen und nicht überverwalten. Das bedeutet: Handelshemmnisse abzubauen, Bürokratie zu streichen und mit unseren Nachbarn wirtschaftlich noch enger zusammenzurücken.*

DIHK-Hauptgeschäftsführerin Dr. Helena Melnikov

45 Jahre
DEUTSCHE INDUSTRIEBAU
DIE UNTERNEHMENSGRUPPE

– **Jahres-Mietrückläufer -50%** –
Erst günstig chartern - dann kaufen

PRESTIGE **MODULBAU**

Kauf ab 950 €/m²
Miete ab 9,95 €

PREMIUM **BÜROCONTAINER**

Kauf ab 950 €/m²
Miete ab 9,95 €

INNOVATIVER **HALLENBAU**

Kauf ab 199 €/m²
Miete ab 4,95 €

DESIGNER **PAVILLONS**

Kauf ab 495 €/m²

Büro Nord-West/Meppen 02942 - 9880-116
Herr Niklas Berentzen Mobil 0172 - 549 7659
E-Mail: Vertrieb@deu-bau.de
www.deutsche-industriebau.de



Der Wirtschaftsempfang bot umfassende Möglichkeiten zum Netzwerken.

Damit deutsche Produkte und Dienstleistungen auf den internationalen Märkten attraktiv bleiben, müssen laut Dr. Melnikov die heimischen Herausforderungen angepackt werden. In erster Linie sollten die Energiekosten gesenkt und der Bürokratieberg abgetragen werden, forderte sie. Um den zahlreichen Herausforderungen gerecht werden zu können, brauche es vor allem eins: „Unternehmerische Freiheit ist der Treibstoff für Innovationen und neue Arbeitsplätze. Unternehmerische Freiheit bedeutet immer auch, staatliche Belastungen zu reduzieren.“

Die Genehmigungsfiktion soll zum Regelfall werden

In der anschließenden Diskussionsrunde verwies Bremens Bürgermeister Dr. Andreas Bovenschulte auf die bereits erfolgte Vereinfachung des Landesbaurechts. Zusätzlich werde der Senat bis Ende des Jahres ein umfassendes Verwaltungsmodernisierungsgesetz vorlegen, das die sogenannte Genehmigungsfiktion zum Regelfall macht. Das bedeutet: Wenn die zuständige Behörde einen vollständigen Antrag nicht innerhalb eines bestimmten Zeitraums bearbeitet, gilt er als genehmigt. Gemeinsam mit dem Bremerhavener Stadtrat Martin Günthner warb Dr. Bovenschulte dafür, die Menschen auf dem Weg der Reformen stärker mitzunehmen, um die Akzeptanz für die Maßnahmen zu erhöhen.

Wirtschaftssenatorin Kristina Vogt merkte an, dass auch die landeseigenen Betriebe von der Bürokratie betroffen seien. Die Berichtspflichten auf Basis des Gesetzes zum Schutz kritischer Infrastrukturen (Kritis), „kosten Bremenports viel Geld für personelle und finanzielle Ressourcen“, sagte sie. „Ich würde das Geld lieber für die Sicherheit der kritischen Infrastruktur einsetzen.“ Ihre Erfahrung als Senatorin sei jedoch, dass Unternehmen teilweise gegen konkrete Entbürokratisierungsmaßnahmen sind, weil mehr Freiheit auch mehr Verantwortung

bedeutet – und damit ein höheres Haftungsrisiko. Dies betreffe besonders Unternehmen mit großen Forschungs- und Entwicklungsabteilungen. „Wenn wir das Thema Entbürokratisierung ernst nehmen, gehört auch das Thema Risikobereitschaft dazu“, sagte sie.

Junge Menschen nicht demotivieren

Die wachsende Komplexität wirkt sich auch an anderer Stelle negativ aus: Junge Menschen werden auf dem Weg zur Unternehmensgründung oder Unternehmensnachfolge demotiviert. „Bürokratie ist ein entscheidender Punkt, weil er viele junge Menschen abhält“, berichtete Hendrik Sasse, Sprecher der Wirtschaftsunioren Bremerhaven und Geschäftsführer der Elektro Sasse GmbH. Im Zweifelsfall sei es einfacher, im Angestelltenverhältnis zu arbeiten. Dabei könnten auch schon kleine Vereinfachungen durch Digitalisierung einen großen Unterschied machen.

Auch Dr. Melnikov ist überzeugt, dass Entbürokratisierung „viel weniger kostet als man denkt“. Dem Aufwand für die Reformen stehe das Potenzial der freigesetzten Arbeitszeit in den Unternehmen gegenüber – dieses entspreche einer Wirtschaftsleistung von 146 Milliarden Euro pro Jahr. „Damit lässt sich dann auch einfacher regieren und einfacher eine Wahl gewinnen.“ Daher richtete die DIHK-Hauptgeschäftsführerin einen Appell an die Politik, mutig zu sein und groß zu denken.

Investitionsoffensive für das Land Bremen

Bürgermeister Dr. Bovenschulte setzte seine Hoffnungen dagegen vor allem auf die hohe Dynamik im Bundesland. Allein in Bremerhaven würden in den nächsten fünf Jahren 2,5 Milliarden Euro investiert. Hinzu kämen aktuell große Aufträge für OHB, Rheinmetall, TKMS und die Rönner-Gruppe sowie der Ausbau der Melitta-Kaffeerösterei. „An ganz vielen Punkten passiert das, was wir uns immer gewünscht haben: Es wird investiert, es werden Aufträge geholt“, so Dr. Bovenschulte. „Ich bin fest überzeugt, wir haben hier in Bremen die Möglichkeit, eine richtige Investitionsoffensive zu starten.“

Passend dazu äußerte Handelskammer-Hauptgeschäftsführer Dr. Matthias Fonger abschließend den Wunsch, die Diskussionen über Reformen positiver zu führen. Es gebe keine stets gleich große Torte, von der nun weitere Stücke abgeschnitten werden sollen, sodass am Ende alle weniger bekommen. „Strukturreformen sind die Voraussetzung dafür, dass die Torte in den nächsten Jahren wieder wächst und hinterher alle mehr davon haben. Dieses positive Bild von Reformen müssen wir vermitteln.“

Planungs- und Baupartner setzt auf regionale Nähe und kurze Wege

Bremen wird neuer FREYLER-Standort für Norddeutschland

Der Planungs- und Baupartner Freyler erweitert seine Präsenz in Norddeutschland und eröffnete im September eine neue Niederlassung in Bremen. Von dort aus berät, entwickelt, plant und realisiert Freyler Lösungen für Unternehmen in Bremen, Hamburg, Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern, dem nördlichen Niedersachsen sowie angrenzenden Regionen. Vor allem mittelständische Bauherren profitieren von kurzen Wegen, persönlichen Ansprechpartnern und einer engen Begleitung, die bereits vor den ersten Überlegungen ansetzt und auch nach der Realisierung noch weitergeht.

Mit der neuen Niederlassung ist Freyler künftig an elf Standorten in Deutschland vertreten. Die Leitung übernimmt die Ingenieurin Lynn Kujawa (39), die die Region nicht nur aus ihrer bisherigen Tätigkeit gut kennt, sondern auch in Oldenburg studiert hat. In den vergangenen Jahren hat sie zahlreiche Bauvorhaben in Norddeutschland begleitet und dabei umfassende Erfahrung in der Zusammenarbeit mit Unternehmen gesammelt. Damit bringt sie neben fachlicher Expertise auch ein gutes Verständnis für die Besonderheiten und Anforderungen der Region mit. „Die Entscheidung für ein Bauprojekt ist Vertrauenssache. Für mich beginnt eine gute Zusammenarbeit deshalb mit Zuhören und einem echten Verständnis für das Unternehmen, seine Abläufe und seine Ziele. Unser Anspruch ist es, daraus Lösungen zu entwickeln, die funktional und wirtschaftlich überzeugen und langfristig zum Unternehmen passen. Mit dem neuen Standort sind wir näher an unseren Kunden in der Region und können Projekte noch persönlicher und direkter begleiten“, sagt Lynn Kujawa.

„Bremen ist ein bedeutender Wirtschafts- und Industriestandort mit einer starken Logistik-, Produktions- und Hafenwirtschaft – Branchen, in denen wir seit vielen Jahren erfolgreich tätig sind“, ergänzt Inhaber Peter Rieland. „Die

Hansestadt bietet zudem eine zentrale Lage innerhalb unseres Vertriebsgebiets Norddeutschland und verfügt über eine hervorragende Verkehrsanbindung. Von hier aus können wir unsere Kunden schnell und effizient betreuen.“ Die Region ist für Freyler kein Neuland. Bereits in den vergangenen Jahren wurden zahlreiche Projekte in Norddeutschland realisiert, bislang von anderen Niederlassungen aus. Etwa das Gesundheitszentrum Klatt in Weyhe mit Augenklinik, Optiker und Apotheke, ein vollautomatisiertes Rungenlager für das Holzkontor Lübeck, der neue Standort für den Marktführer im Cateringbereich, Meyer Menü in Siek mit Groß-



Das Gesundheitszentrum Klatt in Weyhe vereint Augenklinik, Optiker und Apotheke unter einem Dach. Gemeinsam mit den Bauherren analysierte Freyler im Rahmen eines Konzepttags Abläufe, Strukturen und zukünftige Anforderungen. Auf dieser Basis entstand ein individuell zugeschnittenes Gebäudekonzept, das anschließend schlüsselfertig realisiert wurde.

Fotos: © Markus Steur / FREYLER



Ingenieurin Lynn Kujawa ist die neue Geschäftsbereichsleiterin von FREYLER Industriebau Nord-Deutschland.

küche, Bistro und Verwaltung, der Firmensitz von ELOS in Bramsche sowie mehrere Gebäude für Asklepios. Weitere Projekte sind bereits geplant oder befinden sich in der Umsetzung.

„Norddeutschland ist für uns ein strategisch wichtiger Wachstumsmarkt mit starker Industrie- und Wirtschaftsstruktur“, betont Holger Hemsing, Geschäftsführer Freyler Industriebau. „Mit dem neuen Standort sind wir jetzt noch näher an unseren Kunden und können sie über den gesamten Planungs- und Bauprozess hinweg begleiten – von der ersten Projektidee über die Konzeptentwicklung, Bauplanung und Realisierung bis hin zur betriebsfertigen Übergabe und darüber hinaus. Dabei profitieren sie von der gebündelten Kompetenz der Freyler Gruppe und erhalten genau die Leistungen, die sie benötigen aus einer Hand.“

Seit mehr als 55 Jahren plant und realisiert Freyler schlüsselfertige Industrie- und Gewerbebauten für den Mittelstand. Die integrale Planung erfolgt mit eigenen Fachplanern für Fabrikplanung, TGA, Tragwerksplanung und Architekten, die gemeinsam individuelle Lösungen entwickeln: von modernen Bürowelten über Produktions- und Logistikflächen, Gesundheitszentren und Kliniken bis hin zu Gebäuden für Lebensmittelverarbeitende Unternehmen und Spezialimmobilien. Die eng verzahnten Geschäftsbereiche der Freyler Gruppe ermöglichen es, den gesamten Lebenszyklus einer Immobilie abzubilden. Bauherren entscheiden dabei individuell, ob sie einzelne Leistungen oder die Komplettlösung aus einer Hand in Anspruch nehmen – sowohl im Neubau als auch im Bestand.



FREYLER Industriebau GmbH, Geschäftsbereich Nord-Deutschland, Lynn Kujawa, Tel.: +49 (0) 151 54448417, E-Mail: bremen@freyler.de

Wettbewerbsfähigkeit sichern: Warum Stahl aus Bremen auch morgen eine Zukunft haben muss

Die Diskussion über die Zukunft der Stahlindustrie in Deutschland wird häufig mit dem Begriff Transformation verbunden. Das ist nachvollziehbar, denn die Branche steht vor der größten technologischen Veränderung seit Jahrzehnten. Doch bevor wir über die Technologien von morgen sprechen, müssen wir über die Voraussetzungen sprechen, die industriellen Erfolg überhaupt erst ermöglichen. Denn die entscheidende Frage lautet nicht nur, wie wir Stahl künftig klimafreundlicher herstellen können. Sie lautet, ob Stahl überhaupt weiterhin in Deutschland und Europa produziert werden soll.

Für den Standort Bremen ist diese Frage von zentraler Bedeutung. Stahl ist weit mehr als ein industrielles Produkt. Die Stahlherstellung bildet das Fundament ganzer Wertschöpfungsketten, sichert tausende Arbeitsplätze und trägt wesentlich zur industriellen Stärke Norddeutschlands bei. Wir haben in Bremen eine leistungsfähige Produktpalette, die im Markt nachgefragt ist. Das bestätigt, dass unser Geschäftsmodell intakt ist.

Wenn Europa seine industrielle Basis erhalten will, dann braucht es wettbewerbsfähige Rahmenbedingungen für Unternehmen, die im globalen Wettbewerb stehen.

Und genau darin liegt derzeit die größte Herausforderung. Europäische Stahlhersteller konkurrieren mit Produzenten aus Regionen der Welt, in denen Energie deutlich günstiger ist, Umweltauflagen oftmals weniger streng sind und staatliche Unterstützung wesentlich umfangreicher erfolgt. Während die europäische Industrie hohe Investitionen in Klimaschutz und Dekarboni-



Rainer Böse

Chief Executive Officer
ArcelorMittal Bremen und
Eisenhüttenstadt

» Wenn Europa seine industrielle Basis erhalten will, dann braucht es wettbewerbsfähige Rahmenbedingungen für Unternehmen, die im globalen Wettbewerb stehen.

Rainer Böse

sierung stemmen soll, verschärfen sich gleichzeitig die Wettbewerbsbedingungen auf den Weltmärkten.

Strompreis wird zum entscheidenden Standortfaktor

Besonders deutlich wird dies beim Thema Energie. Stahlherstellung ist energieintensiv. Deshalb entscheiden wettbewerbsfähige Energiepreise unmittelbar über die Zukunft eines Standorts. Wenn Strom in Deutschland dauerhaft deutlich teurer ist als in anderen Industrieregionen Europas, wird nicht die Technologie zum entscheidenden Standortfaktor, sondern der Strompreis. Wer Stahlproduktion erhalten und gleichzeitig klimafreundlicher gestalten will, braucht deshalb eine verlässliche und international wettbewerbsfähige Energieversorgung. Andernfalls droht die paradoxe Situation, dass Investitionen in Europa ausbleiben und Produktion in Regionen verlagert wird, die unter deutlich niedrigeren Nachhaltigkeitsstandards produzieren.

Eng damit verbunden ist die Diskussion um das europäische Emissionshandelssystem ETS und den CO₂-Grenzausgleichsmechanismus CBAM. Die Ziele dieser Instrumente sind richtig: Klimaschutz muss wirtschaftlich wirksam unterstützt werden. Gleichzeitig dürfen die Kostenbelastungen für die Industrie nicht schneller steigen als die Möglichkeiten, tatsächlich klimafreundliche Technologien einzuführen.

Deshalb braucht es mehr Flexibilität in der Übergangsphase. Die Reduzierung kostenloser Zertifikate muss die wirtschaftliche Realität der Transformationsprojekte berücksichtigen. Ebenso wichtig ist ein wirksamer Schutz vor Carbon Leakage. Importeure müssen die gleichen CO₂-Kosten tragen wie europäische Hersteller. Und bei Exporten europäischer Hersteller muss es auf der anderen Seite eine Entlastung bei den CO₂-Kosten geben. Nur dann entstehen faire Wettbewerbsbedingungen. Ein CBAM, der die tatsächlichen Klimakosten nicht klar darstellt, würde europäische Produzenten benachteiligen, anstatt sie im internationalen Wettbewerb zu stärken.

Genauso wichtig ist ein wirksamer Handelsschutz. Die europäischen Schutzmaßnahmen gegen unfairen Stahlimport sind ein notwendiger Schritt. Allerdings besteht die Gefahr, dass sich Importströme zunehmend auf weiterverarbeitete Stahlprodukte verlagern. Dort muss nachgebessert werden.

Investitionen in den Klimaschutz

Trotz der schwierigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen investieren wir bei ArcelorMittal konsequent in Projekte, die Energie effizienter nutzen und CO₂-Emissionen reduzieren.

Dazu gehört der Aufbau von Batteriespeichern, die helfen, Energie intelligenter zu nutzen und Lastspitzen zu reduzieren. Mit der Thermobox werden Abwärmepotenziale besser genutzt und Energieverluste verringert, indem Vorprodukte warm gehalten und zur Weiterverarbeitung nicht komplett neu erhitzt werden müssen.

Ein neues Gebläse am Hochofen steigert die Effizienz bestehender Anlagen und senkt den Energiebedarf der Produktion. Parallel dazu treiben wir Projekte im Bereich Windenergie voran, um langfristig den Anteil erneuerbarer Energien zu erhöhen. Gemeinsam mit Energieversorger EWE ist zudem ein Elektrolyseur mit acht Megawatt Leistung für ArcelorMittal im Bau. Dieses Pilotvorhaben soll ersten grünen Wasserstoff zum Einsatz bei der Stahlherstellung vor Ort liefern.

Diese Investitionen zeigen, dass Klimaschutz und industrielle Verantwortung keine Gegensätze sind. Sie zeigen aber auch, dass Unternehmen bereits heute handeln und investieren, obwohl viele zentrale Rahmenbedingungen noch nicht ausreichend gesichert sind.

Die Zukunft der Stahlindustrie entscheidet sich deshalb nicht allein an den Werkstoren. Sie entscheidet sich gleichermaßen in der Energiepolitik, in der Klimapolitik und in der Handelspolitik Euro-

pas. Die Entwicklung von grünen Leitmärkten gehört dazu, damit Nachfrage nach emissionsarmen Produkten entsteht und weiter steigt – eine Voraussetzung für Investitionen in Transformation. Wettbewerbsfähige Energiepreise, ein wirksamer Handelsschutz, faire CO₂-Regeln und verlässliche Investitionsbedingungen sind keine Sonderwünsche der Industrie. Sie sind die Voraussetzung dafür, dass Stahl auch künftig in Bremen produziert werden kann.

Denn am Ende gilt eine einfache Wahrheit: Nur eine wettbewerbsfähige Industrie kann investieren, Arbeitsplätze sichern und Transformation erfolgreich gestalten. Wer klimaneutralen Stahl in Europa haben will, muss deshalb zuerst dafür sorgen, dass Stahlproduktion in Europa auch morgen noch wirtschaftlich Sinn macht. Bremen kann dafür ein starkes Beispiel sein – wenn die richtigen politischen Bedingungen geschaffen werden.



Mit der Thermobox werden Abwärmepotenziale im Stahlwerk besser genutzt und Energieverluste verringert, weil Vorprodukte warm gehalten und zur Weiterverarbeitung nicht komplett neu erhitzt werden müssen.



Zwei neue Business Improvement Districts stärken Bremens Innenstadt

Im Balgequartier und am Hanseatenhof haben sich die Eigentümer zusammengeschlossen, um die Aufenthaltsqualität zu erhöhen und mehr Kundschaft zu gewinnen.

Bremens viertes und größtes Business Improvement District (BID) hat am 1. September die Arbeit aufgenommen: Im Balgequartier sollen in den nächsten fünf Jahren unter anderem Sauberkeit, Sicherheit und Ordnung verbessert, die Erlebnisqualität erhöht und das Marketing intensiviert werden. Der Eigentümerzusammenschluss stellt insgesamt 2,6 Millionen Euro zur Verfügung, um den Bereich rund um Langenstraße, Böttcherstraße, Bredenstraße und Hinter dem Schütting zum „kulturellen Exzellenzquartier“ zu entwickeln.



Blick auf das Johann-Jacobs-Haus.



Nach der Eröffnungszeremonie des BID am 2. September führte ein Rundgang durch das Balgequartier. V.l.: Dr. Johann Christian Jacobs (Joh. Jacobs & Co. (AG & Co.) KG), Handelskammer-Präses André Grobien, Susanne Gerlach (Böttcherstraße GmbH) und Bürgermeister Dr. Andreas Bovenschulte.

Zu den ersten sichtbaren Maßnahmen gehört ein Quartiersservice, der bereits Mitte September mit Sicherheitsdienstleistungen startete und noch im Herbst um das Thema Reinigung erweitert werden soll. Zugleich soll der Quartiersservice eine persönliche Anlaufstelle für Gäste, Beschäftigte, Anlieger und ansässige Betriebe schaffen. „Der Quartiersservice soll ganz bewusst persönlich und nicht anonym sein“, sagt Susanne Gerlach, Geschäftsführerin der Böttcherstraße. „Unser Ziel sind Kümmerer vor Ort – Menschen, die hinschauen, ansprechbar sind und bei Fragen oder Anliegen weiterhelfen. So wollen wir dazu beitragen, dass sich Gäste, Beschäftigte und Anlieger im Balgequartier gut aufgehoben fühlen.“

Weitere geplante Maßnahmen sind unter anderem ein gemeinsames Lichtkonzept, Fassadenilluminationen, die Aufwertung ausgewählter Orte und die Einbindung des Bereichs in innerstädtische Veranstaltungen.

Balge soll künstlerisch sichtbar werden

Namensgeber des Quartiers ist die historische Balge. Der ehemalige Seitenarm der Weser diente über Jahrhunderte als innerstädtischer Hafen und spielte eine wichtige Rolle für Bremens Entwicklung als Handelsstadt. Im öffentlichen Raum soll die Balge künftig stärker wahrnehmbar werden. Das Maßnahmenkonzept sieht vor, ihren früheren Verlauf durch künstlerische blaue Pflastersteine sichtbar zu machen und damit zugleich eine gestalterische Verbindung durch das Quartier zu schaffen.

„Die Geschichte der Balge ist der Ausgangspunkt für die Entwicklung des Quartiers“, erklärt Dr. Johann Christian Jacobs, Managing Partner Joh. Jacobs & Co. (AG & Co.) KG. „Entscheidend ist für uns aber auch, was hier heute und künftig stattfindet: Menschen sollen im Balgequartier ankommen, arbeiten, einkaufen, Kultur erleben, essen und gerne Zeit verbringen. Das BID schafft den gemeinsamen Rahmen dafür.“

Auch die Handelskammer Bremen trägt das Balgequartier nicht nur ideell mit, sondern ist mit ihren eigenen Gebäuden auch Teil der Standortgemeinschaft. „Ein attraktives Quartier wie dieses stärkt unsere Innenstadt – und schafft neue Impulse für Handel, Gastronomie und Tourismus“, hebt Handelskammer-Präses André Grobien hervor.



Startschuss für das BID Hanseatenhof (v.l.): Anna Bode (Wirtschaftsförderung Bremen), Marco Bremermann (Müller & Bremermann GmbH & Co. KG), Claudia Gössling (CS City-Service GmbH) und Bernd Botzenhardt (Brestadt GmbH).

Hanseatenhof: Neue Schnittstelle für die Innenstadt-quartiere

Ähnliche Ziele verfolgt das BID Hanseatenhof, das bereits im Mai startete. Der Platz liegt fußläufig zur stark frequentierten Obernstraße und dient als wichtige innerstädtische Verbindungsachse, dennoch bleibt er seit Längerem hinter seinen Möglichkeiten zurück. In den nächsten Jahren sollen der Hanseatenhof und die anliegende Papenstraße allerdings durch verschiedene Bautätigkeiten und Projektentwicklungen geprägt sein und umgestaltet werden. Um diesen Prozess zu begleiten, haben sich die Eigentümer am Ort zusammengeschlossen und das BID gegründet.

„Der Hanseatenhof wird künftig die neue Schnittstelle für die verschiedenen Innenstadtquartiere sein“, erläutert Marco Bremermann, Geschäftsführer der Müller & Bremermann GmbH & Co. KG und Mitglied im Lenkungskreis des neuen Innovationsbereichs. „Damit gewinnt der Platz enorm an Relevanz. Mit dem BID tragen wir dieser neuen Bedeutung Rechnung. Ein neues Raumkonzept, eine ansprechende Umgestaltung und neue Angebote machen dies für die Menschen erlebbar.“

Das BID umfasst den Hanseatenhof mit anliegender Papenstraße. Es endet an der Knochenhauerstraße und Obernstraße sowie an der Lloyd-Passage und dem BID Ansgari-Quartier. Geplant sind unter anderem eine saisonale Beleuchtung, die Aufwertung des Spielplatzes, die Entwicklung einer eigenen Veranstaltungsreihe sowie verschiedene Begrünungsmaßnahmen. Ergänzende Marketingaktivitäten sollen die Strahlkraft des Hanseatenhofs weiter stärken.

Aufgabenträgerin aller vier Bremer BIDs – darunter auch das BID Sögestraße und das BID Ansgari-Quartier – ist die CS City-Service GmbH, eine Beteiligung der City-Initiative Bremen Werbung e.V. und der Brepark GmbH. Sie gestaltet und koordiniert die Maßnahmen und fungiert als Schnittstelle zwischen Eigentümern, Gewerbetreibenden, Verwaltung und weiteren Partnern.

 cs-bremen.de/de/business-improvement-districts



Business Improvement Districts

Ein Business Improvement District (BID) ist ein exakt abgegrenzter Bereich, der auf Antrag der Anlieger von der Stadtbürgerschaft beschlossen wird. In ihnen leisten alle Grundstückseignerinnen und -eigner einen Beitrag in eine gemeinsame Kasse. Aus dieser werden das Quartiersmanagement und klar definierte Maßnahmen finanziert. Ziel ist es, die Attraktivität des Gebiets zu steigern, damit Handel, Gastgewerbe und Dienstleister davon profitieren.

Neue „Transformationswerkstatt“ für den Nordwesten

Der Powerhouse Nord e.V. erhält insgesamt 200.000 Euro aus dem gemeinsamen Förderfonds der Länder Niedersachsen und Bremen für die Metropolregion Nordwest, um bis Ende 2027 eine „Transformationswerkstatt für den Nordwesten“ aufzubauen. In der Ideenschmiede sollen Wissenschaft, Wirtschaft, Verwaltung und Politik künftig enger und länderübergreifend zusammenarbeiten, um die Energiewende voranzutreiben und die Region zwischen Ems und Elbe zu stärken.

Die Übergabe des Förderbescheids durch Niedersachsens Ministerpräsidenten Olaf Lies und den Bremer Staatsrat Kai Stührenberg an Oldenburgs Oberbürgermeister Jürgen Krogmann markierte den Startschuss für die Transformationswerkstatt. Die Stadt Oldenburg fungiert als formale Trägerin des Projekts. „Bremen und Niedersachsen sind bei Häfen und Industrie eng miteinander verflochten“, so Stührenberg. „Mit der Transformationswerkstatt bekommen wir jetzt eine feste Struktur, um Projekte zur Energie- und Industrietransformation länderübergreifend zu planen und umzusetzen.“

Auch Eduard Dubbers-Albrecht, Vorsitzender der Metropolregion Nordwest und ehemaliger Präses der Handelskammer Bremen, betonte bei der Bescheidübergabe in den Räumen der



Foto: Mohssen Assanmoghadam

Übergabe des Förderbescheides (v.l.): Prof. Jörg Buddenberg (Powerhouse Nord), Stefan Dohler (EWE AG), Ministerpräsident Olaf Lies, Staatsrat Kai Stührenberg, Ralph Bruder (Universität Oldenburg), Tanja-Vera Asmussen (Landessparkasse zu Oldenburg), Oberbürgermeister Jürgen Krogmann, Eduard Dubbers-Albrecht (Metropolregion Nordwest), Jan Müller (J. Müller AG).

IHK Oldenburg die Bedeutung für die Region „Die Metropolregion Nordwest engagiert sich intensiv für die regionale Kooperation im Nordwesten, die Energietransformation sowie die Verbesserung der Infrastruktur in unserer Region. Die strategische Zusammenarbeit mit Powerhouse Nord wird die Sichtbarkeit der gemeinsamen Arbeit deutlich erhöhen.“

 powerhouse-nord.de



Logistikkonferenz stellt Hidden Champions vor

Logistik wird noch immer häufig auf die Begriffe „Transport“ und „Lager“ reduziert. Sie hat jedoch darüber hinaus noch viele weitere Funktionen für die Erhöhung der Effizienz und Wettbewerbsfähigkeit in zahlreichen Branchen. Die jährlich in Bremerhaven stattfindende Konferenz TWLogistik lädt daher am 5. und 6. November ein, neue Perspektiven auf die Möglichkeiten der Logistik zu gewinnen und „Hidden Champions“ kennenzulernen. Zu den vielfältigen Programmpunkten gehören beispielsweise die Themen „Entwicklung von KI-Prozessen

ohne IT-Abteilung“, „Die verborgene Logistik im Krankenhaus“, „Nukleare Entsorgungslogistik“ und „Schwimmende Stadt für Millionäre – der prozessuale Kraftakt beim Bau einer Yacht“. Veranstalter ist der Verein der Wirtschaftsingenieure für Transportwesen (VdWT), der 1983 als Alumni-Verein der Hochschule Bremerhaven gegründet wurde.

 vdtw.de/twlogistik/



Lesungen mit Film: „Holocaust, 80 Jahre danach“

Am 10. November um 19 Uhr lesen Eike Besuden und Franziska Mencz in der Handelskammer Bremen (Am Markt 13) aus Besudens Buch „Emigrante“. Vorab wird der Film „Aufgeben? – Niemals!“ gezeigt. Film und Buch thematisieren die Geschichte der Kaufmannsfamilie Bamberger mit ihrer spektakulären Flucht vor den Nazis, bieten aber auch Informationen über die Frage: Welche Spuren bleiben 80 Jahre nach dem Holocaust in den Menschen zurück, die damals noch gar nicht gelebt haben?



Foto: Handelskammer Bremen
Franziska Mencz und Eike Besuden.

Anmeldung:
Claudia Spalkhaver, Tel. 0421 3637-308
presse@handelskammer-bremen.de

„Herbstcamp“ bietet Berufsorientierung für Jugendliche

Am 15., 16., 19. und 20. Oktober 2026 richtet Job4u jeweils von 10 Uhr bis 16 Uhr ein kostenfreies „Herbstcamp“ im Ausbildungszentrum der Handelskammer Bremen aus. Vier intensive Workshoptage helfen jungen Menschen, ihre Stärken zu erkennen, Berufswelten realistisch einzuschätzen und den nächsten Schritt zu planen. Das Camp verbindet persönliche Orientierung mit direkten Einblicken in Unternehmen, Hochschulen und Ausbildungswege. Angesprochen sind Jugendliche vor dem Abitur, Studieninteressierte und Studienzweifler, die Orientierung suchen und Kontakte zu möglichen Ausbildungs-, Studien- oder Praxismöglichkeiten aufbauen möchten.

Infos und Anmeldung:
Iris Krause, Tel. 0421 168 22 44
iris@krause-konzept.de

IHRE SUPPLY CHAIN NEU GEDACHT.

Mit persönlichem Service zu mehr Resilienz,
Effizienz und Transparenz in Ihrer Supply Chain.

KOSTENLOSEN
SUPPLY CHAIN
CHECK
SICHERN



Thomas Bischof

Head of Product &
Project Management



 **Gebrüder Weiss**
Transport und Logistik



Visualisierung des Handwerker-Campus mit den Bauabschnitten 1 und 2 im Industrie-Park Bremen.

Visualisierung Panattoni

Gewerbehöfe: Flexible Flächen für kleine und mittlere Betriebe

Gewerbe- und Handwerkerhöfe bieten maßgeschneiderte Räumlichkeiten für Werkstatt, Lager, Büro oder Produktion und vereinen dabei unterschiedliche Betriebe an einem Standort. In Bremen hat sich daraus ein vielfältiges Modell entwickelt, das ab November 2026 mit dem Handwerker-Campus 2 im Industrie-Park um ein weiteres Projekt ergänzt wird.

Für kleine und mittlere Betriebe können Gewerbe- oder Handwerkerhöfe eine attraktive Alternative zum eigenen Gewerbebau sein. Viele Unternehmen benötigen eine Kombination aus Werkstatt, Lager und Büro, haben aber weder den Flächenbedarf noch die finanziellen Möglichkeiten für eine eigene Immobilie. Klar abgegrenzte und flexibel nutzbare Einheiten in einem gemeinsam genutzten Gebäude bieten daher die ideale Lösung.

Hinzu kommt, dass geeignete Gewerbeflächen innerhalb der Stadt knapper werden. Gefragt sind deshalb Angebote, die unterschiedliche Unternehmensgrößen aufnehmen, verkehrsgünstig liegen und Raum für Wachstum bieten. Dabei geht es nicht nur um Handwerksbetriebe, sondern auch um Unternehmen aus Produktion, Logistik, Technik, Dienstleistung oder Reparatur.

Wie vielfältig das Modell inzwischen ist, zeigen die verschiedenen Angebote, die im Land Bremen in den vergangenen Jahren entstanden sind. Die Wirtschaftsförderung Bremen (WFB) verfügt über vier Standorte: das Gewerbezentrum Hochschulring, das Gewerbezentrum am Bremer Kreuz, den Handwerkerhof Bremen-Nord und den Handwerkerhof Reedeich. Hinzu kommen private Projekte wie der Gewerbehof

Oslebshausen, der Handwerkerhof am Aller Kai, der Handwerkerhof Silbermannstraße und verschiedene weitere Angebote mit variierenden Konzepten und Schwerpunkten. In Bremerhaven bietet die BIS Bremerhaven mit dem Gewerbehof an der Rudloffstraße ein vergleichbares Modell an.

Dass diese Angebote auf Nachfrage treffen, zeigen die Auslastungszahlen: Die Handwerkerhöfe in Blumenthal und am Reedeich erreichten in den vergangenen vier Jahren durchschnittliche Auslastungen von 93 und 96 Prozent, die Gewerbezentren im Technologiepark und am Bremer Kreuz kamen sogar auf 99 und 97 Prozent. Der Bremer Senat bewertet die Marktgängigkeit der eigenen Gewerbe- und Handwerkerhöfe entsprechend als gut. Auch bei privaten Projekten geht er aufgrund der anhaltenden Nachfrage von einer guten Aufnahme

am Markt aus. Für die Stadtentwicklung sind diese Projekte eine große Chance, denn Gewerbe- und Handwerkerhöfe ermöglichen eine intensivere Nutzung knapper Gewerbeflächen und können dazu beitragen, Handwerks-, Produktions- und Dienstleistungsbetriebe innerhalb Bremens zu halten, anstatt sie ins Umland zu verdrängen.



Der Handwerker-Campus bietet flexibel aufteilbare Flächen für Unternehmen, die sich keine eigene Immobilie leisten können oder wollen.

Neuer Campus im Industrie-Park

Als neues Objekt wird der Handwerker-Campus 2 im Bremer Industrie-Park ab dem 1. November bezugsfertig sein. Direkt neben dem 2023 fertiggestellten Handwerker-Campus 1 entstehen drei flexible Einheiten mit Lagerflächen von rund 670 bis 1.220 Quadratmetern sowie Büro- und Sozialflächen von 120 bis 190 Quadratmetern. Zusätzliche Lagerbühnen, Photovoltaik, Wärmepumpen, Glasfaseranschlüsse und Ladeinfrastruktur schaffen Voraussetzungen für unterschiedliche Gewerbebetriebe. In der Nachbarschaft des Campus, der über die A281 und die A27 an das überregionale Verkehrsnetz angebunden ist, sind bereits zahlreiche Unternehmen aus Industrie, Recycling und Logistik ansässig.

Für die Eigentümerin, die HVG Gesellschaft für Vermögensverwaltung und -beratung mbH, übernimmt die Bremer Wallhaus GmbH das Immobilien- und Facility-Management des Projekts. Wallhaus-Geschäftsführerin Annika Reineberg sieht den Campus beispielhaft für einen grundsätzlichen Bedarf: „Bremen ist ein traditionell starker Handwerks- und Industriestandort. Um diese Stärke auch künftig zu erhalten, müssen Betriebe nicht nur Aufträge, sondern auch Entwicklungsperspektiven innerhalb der Stadt finden.“ Dabei stehe neben der Wirtschaftskraft auch das Erreichen wichtiger gesellschaftlicher Ziele auf dem Spiel. „Wir sprechen oft über neue Wohnungen, neue Quartiere und Klimaziele. Weniger Aufmerksamkeit erhält die Frage, wo künftig die Handwerksbetriebe arbeiten sollen, die all das überhaupt erst möglich machen.“

Wichtig sei nicht allein die Bereitstellung von Flächen. „Heute erwarten Unternehmen einen Standort, der Energieeffizienz, Digitalisierung, Wachstumsmöglichkeiten und Mitarbeiterbedürfnisse gleichermaßen berücksichtigt“, so Reineberg. Gefragt seien Standorte, an denen unterschiedliche Gewerke voneinander profitieren, Kooperationen entstehen und Entwicklung möglich wird. Dass bereits zum Richtfest des zweiten Bauabschnitts des Handwerker-Campus ein erheblicher Teil der Flächen vermietet war, bestätigt nach ihrer Einschätzung den weiterhin hohen Bedarf – nicht nur an einem Standort, sondern strukturell in ganz Bremen. (ru)

handwerker-campus.de



Die Handwerkslotsin unterstützt kleinteiliges Gewerbe

Das Angebot „Handwerkslotsin“ der WFB begleitet nicht nur Handwerksunternehmen, sondern auch anderes kleinteiliges Gewerbe bei der Suche nach geeigneten Betriebsstätten sowie bei Themen wie Genehmigungen, Finanzierung, Fachkräftegewinnung und Digitalisierung. „Die Nachfrage nach kleinen Hallen in Verbindung mit ein bis zwei Büros ist weiterhin da, unsere Angebote sind weitgehend ausgelastet“, erklärt Andrea Bischoff, Pressesprecherin der WFB. „Die Handwerkslotsin fungiert dabei als zentrale Ansprechpartnerin und vermittelt bei Bedarf an die jeweiligen Fachleute innerhalb der WFB sowie an Kammern, Banken und weitere Institutionen.“

handelskammer-magazin.de/handwerkslotse



Die Wirtschaftsförderung Bremen betreibt den Handwerkerhof Bremen-Nord in der Ermlandstraße.

IHRE VISION UNSER PROJEKT

ÜBER 3.000
ERFOLGREICHE PROJEKTE IM
INDUSTRIE- UND GEWERBEBAU



DAS INDIVIDUELLE BAU-SYSTEM

- > Entwurf und Planung
- > Eigenes Fertigteilwerk
- > Festpreis
- > Fixtermin
- > 70 Jahre Erfahrung
- > Alles aus einer Hand

QR code
Weitere Informationen und Projekte unter: www.bartram-bau.de
Tel. 04871 778-0 · info@bartram-bau.de

BARTRAM
BAU-SYSTEM



Jubiläen:
Die Handelskammer gratuliert

100 Jahre

- Gerd Laatz, gegründet 4. September 1926
- Wilhelm Sander GmbH & Co. KG, gegründet 1. Oktober 1926

50 Jahre

- Cargo-Levant Schifffahrtsgesellschaft mbH, gegründet 28. September 1976
- RATIONALBAU Wohnungsbaugesellschaft für rationelles Bauen, gegründet 16. September 1976
- DRUGE-BAU Gesellschaft mit beschränkter Haftung, gegründet 21. Oktober 1976

25 Jahre

- Mario Ippen, gegründet 1. September 2001
- Kempen Immo GmbH & Co. KG, gegründet 11. September 2001
- H. Schroeder GmbH, gegründet 14. September 2001
- FDI GmbH, gegründet 4. Oktober 2001
- Norman Breitling, Brandfisher Werbeagentur, gegründet 8. Oktober 2001
- Medical Helpline Worldwide GmbH, gegründet 9. Oktober 2001
- Dorffladen UG (haftungsbeschränkt) & Co. KG, gegründet 10. Oktober 2001
- Schultze Stevedoring GmbH & Co. KG, gegründet 10. Oktober 2001
- Backhaus Produktentwicklung GmbH, gegründet 19. Oktober 2001
- ÖkoNet gGmbH, gegründet 29. Oktober 2001

Impressum

wirtschaft in Bremen und Bremerhaven
107. Jahrgang | Oktober 2026
handelskammer-magazin.de

Herausgeber Handelskammer Bremen – IHK für Bremen und Bremerhaven, Am Markt 13, 28195 Bremen, Telefon 0421 3637-0, service@handelskammer-bremen.de, handelskammer-bremen.de

Verlag Carl Ed. Schünemann KG, Zweite Schlachtpforte 7, 28195 Bremen, Telefon 0421 36903-0, schuenemann-verlag.de

Vertriebsleitung Katrin Greinke, Telefon 0421 36903-44, greinke@schuenemann-verlag.de

Anzeigenleitung Daniela Kracht, Telefon 0421 36903-26, anzeigen@schuenemann-verlag.de
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 11 vom 1. Januar 2026.

Chefredaktion Axel Kölling, wibb@k-ms.de

Ansprechpartner des Herausgebers Dr. Stefan Offenhäuser, Syndicus, offenhaeuser@handelskammer-bremen.de, und Christiane Weiß, stellv. Leiterin Public Relations, weiss@handelskammer-bremen.de

Konzept, Grafik, Herstellung Carl Ed. Schünemann KG

Druck BerlinDruck GmbH + Co KG, Oskar-Schulze-Straße 12, 28832 Achim, Telefon 0421 43871-0, info@berlindruck.de

Preise Einzelheft: Euro 2,50; Jahresabonnement: Euro 12,60
Die beitragspflichtigen Kammerzugehörigen erhalten die „Wirtschaft in Bremen und Bremerhaven“ auf Anfrage kostenlos. Die Zeitschrift erscheint 6 Mal im Jahr. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos

übernimmt der Verlag keine Haftung. Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit Quellenangabe gestattet. Sämtliche Rechte der Vervielfältigung liegen bei der Handelskammer Bremen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Handelskammer wieder. Anzeigen- und Redaktionsschluss ist der 6. des Vormonats.

ISSN 2509-3371

Erscheinungsweise bis zum 10. des Monats

Datenschutzhinweis Die personenbezogenen Daten werden auf der Basis der geltenden Datenschutzgesetze, insbesondere der EU-Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) sowie des Bundesdatenschutzgesetzes (BDSG), zweckgebunden erhoben und verarbeitet. Wir geben Ihre Daten nur weiter, soweit ein Gesetz dies vorschreibt oder wir Ihre Einwilligung eingeholt haben. Die personenbezogenen Daten sind für die Lieferung Ihrer Ausgabe der „Wirtschaft in Bremen und Bremerhaven“ erforderlich. Unsere Informationen zum Datenschutz nach Art. 13 und Art. 14 der EU-DSGVO können Sie auf unserer Internetseite unter www.schuenemann-verlag.de einsehen oder unter der Telefonnummer 0421 36903-76 bzw. über info@schuenemann-verlag.de anfordern.



ivw geprüft



Beilagenhinweis Diese Ausgabe enthält folgende Beilagen: Wortmann AG · HSB Hochschule Bremen

Stadtradeln Bremen:
Team Handelskammer zum
dritten Mal dabei

Drei Wochen lang hieß es: rauf aufs Rad und los geht's. Vom 30. August bis 19. September sind 22 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beim „Stadtradeln“ für das Team Handelskammer Bremen in die Pedale getreten. Stadtradeln ist eine bundesweite Aktion, die sowohl der eigenen Gesundheit als auch der Freude am Radfahren dient. In Bremen waren mehr als 400 Teams mit dabei.

Auf dem Weg zur klimafreundlichen Handelskammer will sie ihre Treibhausgasemissionen bis Ende 2026 um 72 Prozent gegenüber 2019 senken. Das Stadtradeln passt zu diesem Ziel und macht es im Arbeitsalltag sichtbar. Auch ging es darum, Bremen als große Fahr-



Foto Handelskammer Bremen

Von links: Dr. Dennis Stockinger, Florian Kühn, Tanja Helmbold, Jana Blohme, Ulrich Vogel, Dr. Friso Schlitte, Martin Kasten, Advan Kolonic.

radstadt zu stärken. Dazu leistete das Team Handelskammer erneut einen guten Beitrag: In der Kilometerwertung landete es unter den ersten 60 Teams.

**Weihnachten?
Jetzt schon?!**

Sicher dir deinen Termin
für die Weihnachtsfeier!

Jetzt anfragen!

www.klimahaus-bremerhaven.de

**KLIMAHaus®
BREMERHAVEN**

**Service-
welten
der eww.**

Ihre Vorteil:
Anrechnung auf die
Schwerbehinderten-
abgabe.

**Studie belegt: 87 % vertrauen
sauberen Firmenwagen mehr.**

Die Studie? Erfunden. Der erste Eindruck? Echt.
Ein sauberer Firmenwagen macht den Unterschied.

Jetzt Angebot für Ihre KFZ-Innenreinigung anfordern:
T 0471 689 132, fahrzeugaufbereitung@eww.de
Heinrich-Brauns Straße 9, 27578 Bremerhaven

Elbe-Weser Welten gGmbH | Mecklenburger Weg 42 | 27578 Bremerhaven eww.de



Die drei Co-Founder von Danach.de: CTO Kristof Kipp, CEO Lukas Ehlhardt und CMO Stefan Meichau.

Foto Danach.de

Danach.de: Bremer Gründerteam digitalisiert die Vorsorge

Das Thema Vorsorge beschäftigt viele Menschen. Dennoch werden Patientenverfügungen, Vollmachten, Passwörter und persönliche Wünsche häufig aufgeschoben oder bleiben ungeordnet. Das wollen Lukas Ehlhardt, Kristof Kipp und Stefan Meichau ändern. Mit Danach.de haben die drei Gründer eine Plattform entwickelt, die Nutzerinnen und Nutzer Schritt für Schritt durch die persönliche Vorsorge führt: „Unser Ziel ist es, Angehörige im Ernstfall organisatorisch zu entlasten, ihnen Orientierung zu geben und so Raum für die Trauer zu schaffen“, so Ehlhardt.

Ganz bewusst umfasst das Konzept auch das persönliche Vermächtnis: Bei Danach.de können Nutzer auch ihre Lebensgeschichte festhalten, persönliche Fragen beantworten und Fotos hochladen. Eine KI kann die Inhalte dann zu einer Geschichte zusammenfassen, die Angehörigen hinterlassen werden kann: „Uns ist es ganz wichtig, Menschen nicht nur auf Verträge, Vollmachten und Passwörter zu reduzieren“, erklärt Ehlhardt dazu. „Denn schließlich hat das Sterben ja immer auch eine emotionale und familiäre Seite.“

Bei Danach.de kommen unterschiedliche Erfahrungen zusammen: Kristof Kipp ist seit rund 15 Jahren Entwickler in der IT, Lukas Ehlhardt arbeitet ebenso lange selbststän-

dig und berät Unternehmen bei der Entwicklung digitaler Plattformen. Stefan Meichau kommt zusätzlich aus dem Marketing und führt eine Werbeagentur in Bremen.

Eine eigenfinanzierte Version der Plattform ist bereits online, um sie gemeinsam mit echten Nutzerinnen und Nutzern weiterzuentwickeln. Im November soll die GmbH gegründet werden – erste Investoren sind dafür schon an Bord. Und wie groß das Potenzial für die weitere Entwicklung ist, zeigt für Ehlhardt auch ein Blick auf die Zahlen: „Rund die Hälfte der Deutschen verfügt über kein einziges Vorsorgedokument. Gleichzeitig gehören rund 40 Millionen Menschen zwischen 40 und 79 Jahren zur relevanten Zielgruppe.“

Die Kontakte zu den Investoren sind unter anderem über „Bremen Startups“ von Initiator Jan Wessels und die dortigen Veranstaltungen entstanden. Und auch die Teilnahme am Open Innovation Cycle der Wirtschaftsförderung Bremen hat wertvolle Impulse und Kontakte gebracht: „Für die Größe der Stadt ist das ein tolles Gründerumfeld, in dem wir uns mit unserer Idee sehr gut aufgehoben fühlen“, so Ehlhardt. (ru)



Was, wenn Arbeit glücklich macht?



**Das Glück der Erde liegt....
in Finnland! Wir holen genau
dieses Glück mit Epassi in
deutsche Unternehmen.**

Die Finnen sind Europameister darin, sich selbst etwas Gutes zu tun. Kein Wunder, dass ihr Land laut World Happiness Report 2026 zum 9. Mal in Folge das glücklichste der Welt ist. Epassi kommt genau von dort. Wir kennen die Geheimnisse für echtes Wohlbefinden im Alltag, und wissen: Arbeitgebende spielen dabei die Hauptrolle. Mit Epassi holen wir dieses Gefühl nach Deutschland, mit Mitarbeiter-Benefits, die wirklich wirken.

Deutschland hat eine der höchsten Belastungsquoten Europas und eine der niedrigsten Weiterempfehlungsraten für den eigenen Arbeitgebenden. In Finnland ist das umgekehrt, aus einem einfachen Grund: Unternehmen fördern das Wohlbefinden ihres Teams.

Finnland hat die höchste Nutzungsrate von Benefits in ganz Europa, von Bewegung über mentale Gesundheit bis zu finanziellen Vorteilen. Genau das ist ganzheitliches Wellbeing.

Mehr zur aktuellen Benefit-Nutzung



Mit Epassi Sports machen wir den Auftakt in Deutschland, und bauen auf 20 Jahre Erfahrung mit Firmenfitness von Hansefit. 2 Module sorgen für maximale Teilnahme. So bringen wir Bewegung in Teams deutschlandweit.

**Doch wieso ist das eigentlich
Chefsache?**

Wellbeing ist kein Privatproblem und kein Nice-to-have. Es ist ein zentraler Erfolgsfaktor: Bewegung stärkt nicht nur den Körper, sie verbessert Funktionen im Gehirn wie fokussieren und planen. Kurz gesagt: Wer sich bewegt, ist produktiver und leistungsfähiger. Laut der Great Employee Benefit Study fühlen sich 72 % der Beschäftigten durch Fitness-Benefits körperlich unterstützt und 65 % erleben eine bessere Work-Life-Balance. Wer Menschen dabei unterstützt, gesund zu bleiben, sich zu bewegen und ihren Arbeitsalltag positiv zu gestalten, investiert nicht nur in ihre Gesundheit. Sondern auch in Motivation, Produktivität und langfristige Mitarbeiterbindung.

**Wie Epassi Sports ganz
Deutschland bewegt**

Das Problem vieler klassischer Sport-Benefits: Sie erreichen vor allem die, die sich ohnehin schon bewegen. Genau hier setzt Epassi Sports an. Das Fitness Network öffnet die Tür zu über 16.000 Sport- und Wellbeingpartnern, von Fitnessstudios über Schwimmbäder bis zu Wellness. Die Activity Rewards belohnen Alltagsbewegungen wie Spazieren, Radfahren oder Joggen mit Gutscheinen. Die Module lassen sich kostenfrei wechseln. Mitarbeitende müssen sich nicht in ein starres Angebot einfügen, sie wählen das Modell, das zu ihrem Leben passt.

Lust auf mehr Benefits? Epassi Sports ist erst der Anfang. Unser Angebot wächst mit euren Bedürfnissen, weitere Benefits lassen sich später einfach dazu buchen.

Wellbeing that works.

Das Beste aus 20 Jahren Firmenfitness – weiterentwickelt!

Jetzt mehr erfahren auf www.epassi.de

aus **HANSEFIT** wird **epassi**



RÄUME SCHAFFEN DIE BLEIBEN.

FÜR MENSCHEN. FÜR UNTERNEHMEN.
FÜR UNSERE REGION.

Seit über 150 Jahren gestalten wir die Infrastruktur unserer Region mit Erfahrung, Verlässlichkeit und dem Anspruch, bleibende Werte zu schaffen.

In den Bereichen Hochbau, Tiefbau und Leitungsbau verbinden wir Menschen, schaffen Lebensräume und legen die Basis für die Zukunft.